

DER WACHT TUM

und Verkünder Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

21. Jahrg. Oktober Nr. 10

1916, seit Adam: 6045

Inhaltsverzeichnis	Seite
Verschiedene wichtige Mitteilungen	146
Pilgrimreise von Bruder Cunow	146
Pilgrimreise von Bruder Wellershaus	146
Hauptversammlung in Dresden	146
Wie wir unsere Neue Schöpfung entwickeln können	147
Damit wir nicht vergessen	149
Ruhe inmitten der Stürme	152
Die anspornende Verheißung unseres Herrn Jesus	153
„Die kleinen Füchse“	154
Der Umfang des Abrahamitischen Bundes	155
Das Evangelium muß verkündigt werden	155
Aber teilweise absichtliche Sünden vor der Weihung	156
Jochgenossen mit Christo	157
Zum Heimgang unseres Bruders Koetig	159
Briefliches aus dem Geschwisterkreise	160

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Haupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag) für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5–10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Erbauer des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auserwählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen Tages für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitverben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Römer 8, 17; 2. Petri 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilseigenschaften, die gemäß der göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 8, 19–23; Jek. 35.)

C. E. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lebendig Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 3.— für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterbörsnerstraße 76,
in der Schweiz an Samuel Causer, Zürich 6/7, Höggerstr. 12, in Amerika an
Watch Tower Bible and Tract Society
13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlichen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgend einem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein. Probe nummern kostenlos.

Wichtige Mitteilungen.

Es ist vorgeschrieben, daß von Geschwistern auf das frühere Postfachkonto der Gesellschaft Geldbeträge eingekassiert wurden, welche, da das Konto gelöscht ist, zurückgesandt werden mußten.

Anlässlich des Todes unseres lieben Bruders Koetig weisen wir daher erneut darauf hin, daß Postschekzahlungen an uns nicht gemacht werden sollten. Geldsendungen irgendwelcher Art, seien es nun freiwillige Beiträge für die Traktatasse oder sonstige Gelder, wolle man vielmehr direkt an die „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ senden.

Alle Versammlungen, alleinstehende Geschwister oder Freunde, welche den Besuch eines Pilgerbruders wünschen, wollen uns bitte baldigst dementsprechende Mitteilung machen.

Das diesmalige verspätete Erscheinen des Wachturms wurde durch verschiedene geschäftliche Schwierigkeiten verursacht.

Pastor Russells Predigten wieder im Volksboten.

Allen Geschwistern und Freunden zur Mitteilung, daß auf Veranlassung Bruder Russells der Volksbote jetzt wieder die Predigten veröffentlicht.

Den Geschwistern und Freunden zur Nachricht, daß eine Sendung von Band 1, 4, 5 und 6 der Schriftstudien für uns auf dem Wege ist. Wir freuen uns hierüber besonders, weil sich damit neue Gelegenheiten eröffnen, dem Herrn und der Wahrheit zu dienen. Wir werden das Eintreffen der Bände im Wachturm melden.

Pilgrimreise von Bruder Wellershaus vom 5. November bis 16. Dezember.

Den 5. November Düsseldorf; 6. Essen; 7. Gelsenkirchen; 8. Erkenscheld; 9. Herten; 10. Dortmund; 11. Iserlohn; 12. Pagen; 13. Siegen; 14. Haiger; 15. Au a. d. Sieg; 16. Eßel; 17. Neidenberg; 18. Petersbach; 19. Raftatt; 20.–21. Baden-B.; 22. Lörbach; 23.–24. Freiburg; 25.–26. Freiburgstadt; 27. Tübingen; 28.–29. Taifingen; 30. Stuttgart; den 1. Dezember Steinheim; 2. Weikersheim; 3. Cassel; 4.–5. Hannover; 6. Bremen; 7. Rothenburg; 8.–9. Bremerhaven; 10. Lüneburg; 11. Süßfeld; 12. Wittenberge; 13. Hamburg; 14. Lübeck; 15.–16. Kiel.

Pilgrimreise von Bruder Ennow vom 26. Oktober bis 9. Dezember.

Den 26. Oktober Waidau; 27.–28. Chemnitz; 29.–31. Dresden; den 1. November Elsterwerda; 2.–3. Görlitz; 4. Müstau; 5. Niederfriebersdorf; 6. Neustadt; 7. Hohenstein (Ernstthal); 8. Obercrinitz; 9.–10. Bildenau; 11.–12. Neichenbach; 13. Grün; 14. Meerane; 15. Gera; 16. Saalfeld; 17.–18. Coburg; 19.–20. Frankfurt a. M.; 21. Heidelberg; 22.–23. Ludwigsb.; 24. Göttingen; 25.–26. Stuttgart; 27. Gießen; 28. Unterlohn; 29. Heidenheim; 30. Augsburg; den 1. Dezember Rosenheim; 2.–3. München; 4.–5. Nürnberg; 6. Mühlberg; 7. Plauen; 8. Halle; 9. Leipzig.

Hauptversammlung in Dresden.

Vom 29. bis 31. Oktober findet in Dresden eine Hauptversammlung statt, zu deren Besuch wir die Geschwister freundlichst ermuntern möchten.

In dieser ersten Zeit bedürfen wir alle — nach Hebräer 10, 25 — „umso mehr“ solcher Ermunterung zum Festhalten bis ans Ende und werden die Geschwister gewiß, soweit dies möglich ist, die gebotene Gelegenheit zur Stärkung gern ergreifen. Die Zusammenkünfte finden statt wie folgt:

Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr im Herzogin-Garten, Ostra-Allee 15^b. Montag, den 30. Oktober, vorm. 10 Uhr im Geschwisterheim, Feldgasse 3, Hof. Dienstag (Tag des Reform. Feit.), den 31. Oktober vorm. 10 Uhr im Herzogin-Garten.

Anfragen wegen Quartier usw. richtet man an Bruder E. Wepel, Dresden, Tischerstraße 30.

Bibelhaus-Gefänge für November.

Die Bibelhausfamilie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vortlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ an. Darauf vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wochenschriftwort betrachtet.

Lieder für den Monat November: (1.) 43; (2.) 72; (3.) 117; (4.) 102; (5.) 90; (6.) 61; (7.) 68; (8.) 29; (9.) 50; (10.) 10; (11.) 32; (12.) 36; (13.) 74; (14.) 104; (15.) 114; (16.) 9; (17.) 27; (18.) 71; (19.) 14; (20.) 18; (21.) 23; (22.) 107; (23.) 87; (24.) 40; (25.) 64; (26.) 105; (27.) 13; (28.) 30; (29.) 25; (30.) 21.

Wegen der ganz erheblichen Preissteigerung für die Herstellung des „Wachturms“ sind wir genötigt, den Bezugspreis auf 3.— Mark für das Jahr zu erhöhen.

Hauptbevollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. E. Vinkler, Zürich.

Redaktion: Wachturm, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Walzer, Barmen, Unterbörsnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucius, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

21. Jahrgang.

Darmen — Oktober 1916 — Brooklyn

Nr. 10

Wie wir unsere Neue Schöpfung entwickeln können.

„Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ (Römer 8, 13.)

Der Apostel Paulus erklärt hier, das Wichtigste zur Erlangung ewigen Lebens sei das Abtöten der Werke des Fleisches durch den Heiligen Geist Gottes. Aber der Herr sagte zu einigen, die seine Jünger geworden waren: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.“ Und wiederum: „Wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen.“ (Johannes 3, 36; 5, 24.) In seinem ersten Briefe sagt der Apostel Johannes: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben“ und: „Wer den Sohn hat, hat das Leben.“ (1. Johannes 3, 14; 5, 12.)

Wir dürfen es nun nicht so verstehen, als ob der Apostel Paulus unserem Herrn und dem Apostel Johannes widerspräche. Unser Herr Jesus und der Apostel Johannes sprachen von dem Standpunkte aus, wie Gott uns rechnet, dem gesephten Standpunkte. Diejenigen, die Christus angenommen und die von seinem Veröhnungsverdienst empfangen haben, sind von dem adamitischen Todesurteil frei geworden. Sowohl ihre jetzigen Unvollkommenheiten, als auch ihre vergangenen Sünden sind durch dieses Verdienst bedekt. Durch ihre Weihung und Zeugung aus dem Heiligen Geiste sind sie Neue Schöpfungen in Christo geworden. Deshalb wird das für diese vorgesehene ewige Leben schon als ihnen gehörend betrachtet, solange sie unter dem Kleide der Gerechtigkeit Christi leben. Sie sind jetzt „in Hoffnung gerettet“.

Der Apostel Paulus spricht jedoch von dieser Sache vom Gesichtspunkte ihrer völligen Vollendung aus, wenn die Herauswahl ihre geistigen Leiber erlangt haben, vollkommen sein und die Fülle ewigen Lebens haben wird. Das wird erst in unserer Auferstehung erreicht werden. Kein Leben kann im eigentlichen Sinne ein ewiges Leben genannt werden, es müßte denn dazu bestimmt sein, immerwährend zu dauern. Aber das ist nicht beschlossen, wir machen denn unsere Berufung und Erwählung fest. Unter den jetzigen irdischen Bedingungen könnte das Leben nicht ewig währen, selbst dann nicht, wenn die Strafe des Sterbens völlig hinweggetan würde, denn die Bedingungen sind hierfür nicht günstig. Die Bedingungen und die Umgebung müßten vollständig verändert werden, ehe das Leben ewig währen und man sich seiner ganzen Fülle erfreuen kann.

Das Embryo des Lebens, welches wir bei unserer Zeugung als Neue Schöpfung empfangen, ist soweit vollkommen als es vorgeschritten ist, aber es muß fortfahren zu wachsen, sich zu entwickeln, es muß Fortschritte machen, bis wir endlich als Neue Schöpfung in der ersten Auferstehung vollendet geboren werden. „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! Aber diese hat der zweite Tod keine Gewalt.“

Das Werk des Heiligen Geistes in uns.

Die vielen Ermahnungen, welche an diese Klasse der Geistgezeugten gerichtet werden, würden auf die Welt im allgemeinen überhaupt nicht anwendbar sein. Der Apostel Paulus sagt uns als den geistgezeugten Söhnen Gottes, wie wir uns selbst vorbereiten sollen für unsere zur rechten Zeit stattfindende Geburt. Er sagt, daß wir dieses große vorbereitende Werk durch den Geist, die Macht Gottes vollenden müssen. Der Geist oder die Macht Gottes wirkt auf verschiedene Weise. Uns ist zum Beispiel Gottes Botschaft der Wahrheit gegeben, in welcher die verschiedenen Züge von Gottes großem Plan gesammelt sind und welche uns den Willen des Vaters für uns zeigt. Je mehr wir diesen Plan studieren und verstehen lernen, desto größer wird das Wirken dieser heiligen Macht Gottes in unseren Herzen sein. Je tiefer unsere Weihung war, desto größer wird unsere Zuneigung sein für alles das, was Gott sich vorgelegt hat zu tun, und desto inniger werden wir wünschen, das göttliche Wohlgefallen zu erlangen.

Gott wirkt durch seinen Heiligen Geist jetzt in niemand, als nur in dieser besonderen Klasse. Alles in der natürlichen Welt ist das Ergebnis der Wirksamkeit der Macht oder des Geistes Gottes. Diese Wirksamkeit ist mehr allgemeiner Art; aber der Apostel nimmt in unserem eingangs erwähnten Schriftwort nur Bezug auf den Einfluß des Geistes Gottes auf die Seele. In den Schriften des Neuen Testaments wird das Werk des Heiligen Geistes nur auf diejenigen bezogen, welche unter den von unserem Herrn Jesus niedergelegten Bedingungen Gottes Volk geworden sind. Diese alle stehen unter der besonderen Obhut und Pflege Gottes. Gott ist es, der das gute Werk in uns angefangen hat. Es ist nicht von Menschen oder durch Menschen. Wir müssen darum auch auf Gott schauen, damit er das Werk vollendet, welches er in uns angefangen hat, und wir müssen dabei mit aller Kraft und von ganzem Herzen mitarbeiten.

Wir müssen zu dem Worte Gottes gehen und es mit Gebet studieren, wir müssen alle Hilfsmittel gebrauchen, welche uns die göttliche Vorsehung geschenkt hat und dadurch suchen, die Bedeutung des Wortes kennen zu lernen, zugleich daselbe in unserem Leben zum Ausdruck bringend. So wie es nötig ist, daß wir natürliche Speise zu uns nehmen, um unsere Körper zu kräftigen und zu erhalten, so hat auch Gott uns geistige Speise gegeben, damit wir geistige Unterstützung und Kraft bekommen und Seinen Willen verstehen können. Diese Wirksamkeit Gottes an uns und in uns ist ein fortschreitendes Werk, das heißt nachdem wir gezeugt worden sind. Viele von uns waren so in den Irrtümern ihres früheren Glaubens befangen, daß sie unfähig waren, die tiefen Dinge Gottes sogleich zu erkennen. Deshalb müssen wir studieren und mit solchen zusammenkommen, die mit uns den gleich kostbaren

Glauben haben. Wenn das für einige nicht möglich ist, weil sie einsam stehen, so können sie doch wenigstens mit den Brüdern vermittelst des gedruckten Wortes verkehren.

Die Bedeutung der Weihung.

Wenn wir dazu gelangen, klarer zu verstehen, was alles die völlige Weihung für Gott bedeutet, so ändern sich allmählich unsere Gedanken über diesen Gegenstand. Viele von uns hatten, als sie zuerst zu Gott kamen, die Anschauung, daß es Gottes Wille für uns sei, Christus als unseren Erlöser anzunehmen und dann ein gutes, sittsames, moralisches Leben zu führen, uns in jeder erlaubten Weise zu freuen, für unsere Leiber Sorge zu tragen, Sonntags dem Gottesdienst in der Kirche und vielleicht auch noch anderen Zusammenkünften beizuwohnen. Wir glaubten, daß alle diejenigen, die das nicht taten, verloren wären und daß es keine zukünftige Hoffnung für sie gäbe. Aber das ist durchaus nicht der Plan Gottes. Wir haben das jetzt besser gelernt. Gott hat uns gezeigt, daß der einzige Weg, auf welchem die Kirche Christi jemals das himmlische Erbeil erreichen kann, das der Vernichtung der menschlichen Natur und ihrer Interessen ist, durch das Aufgeben aller irdischen Hoffnungen und Wünsche.

Zu Anfang ist das ein neuer Gedanke für uns, und die Frage drängt sich uns auf: „Soll ich nicht alle meine natürlichen Talente pflegen und so viel wie möglich aus ihnen zu machen suchen? Soll ich nicht ein natürliches Leben führen, solange ich keine Sünde tue?“ Jemand, der nicht von dem Heiligen Geist Gottes gezeugt ist, würde sagen: „Gewiß, warum denn nicht? Folge den Begierden deiner Natur, solange du sie in den schädlichen Grenzen hältst! Wenn du willst, erfreue dich an einem guten Theater, oder an einem Ballspiel, gehe und mache dir das Vergnügen! Wenn ein Glas Löffel dir nicht schadet, so trinke es! Wenn du ein natürliches Talent für Musik oder Malerei oder sonst etwas hast, so ist es deine Pflicht, das Beste daraus zu machen.“ Das ist ein weltlicher Rat.

In dem Gleichnis Jesu von den Talenten repräsentieren die verschiedenen Talente, welche ein Herr seinen Dienern gibt, Gelegenheiten zum Dienst für diesen Herrn. Der Herr legte eine Gelegenheit in die Hände eines jeden Dieners und erwartete von ihm, daß er sie nach besten Kräften verwenden und vermehren würde. So gibt auch unser himmlischer Herr und Meister seinen Dienern gewisse Gelegenheiten, welche zu seiner Verherrlichung vermehrt und von jedem gemäß seinen Fähigkeiten benützt werden sollen. Die Gelegenheiten sind in Harmonie mit natürlichen Fähigkeiten gegeben und tun diesen keine Gewalt an; aber das bedeutet nicht, daß wir jede Fähigkeit, welche wir besitzen, einerlei, ob sie zur Verherrlichung Gottes dient oder nicht, nun auch vergrößern und anwenden müssen. Als Neue Schöpfungen sollen wir alle unsere Kräfte zur Verherrlichung Gottes verwenden. Wenn sie so nicht gebraucht werden können, so müssen wir sie opfern und uns nach der Richtung hin verausgaben, welche in Übereinstimmung mit unserem Bunde über Opfer ist.

Wie der Weingärtner bei dem Weinstock handelt.

Wir möchten jedem Geweihten, der auf diesen himmlischen Weg getreten ist, sagen: „Du hast dich selbst in die Hände Gottes gelegt. Du hast Gott gebeten, dich umzuwandeln, deine Gesinnung zu erneuern, dich ganz neu zu machen, damit du geeignet und vorbereitet sein würdest für die herrliche Stellung, welche er verheißen hat. Darum müssen alle deine Kräfte sich nach der Richtung hinwenden, in welche du von deinem Herrn gezogen werden sollst.“ Wenn der Weinstock mit dem Weingärtner reden könnte, würde er wahrscheinlich sagen: „Es ist meine Natur, eine reichliche Menge Blätter hervorzubringen und nach allen Seiten hin Zweige und Ranken auszusenden, damit sie mich stützen.“ Aber der kluge Weingärtner schneidet kräftig die überflüssigen Zweige und Ranken ab, durch welche die Kraft des Saftes vergeudet wird, und die nur Holz und Blätter entwickeln und den Weinstock zwingen, sich an ungeeignete Stützen zu klammern. Der Weingärtner sucht Früchte, eine reiche Fülle von saftigen Früchten; und alles, was dies Ergebnis verhindern kann,

muß geopfert werden. Der Weinstock hat die Neigung nach unten zu wachsen. Der Weingärtner zieht ihn so, daß er aufwärts wächst. So zieht auch unser großer himmlischer Weingärtner uns, seinen geistigen Weinstock, damit wir eine Fülle von Früchten zu seinem Preise hervorbringen.

Wir gehören nicht länger zur Welt. Unser Lauf muß jetzt der für uns von Gott in der Heiligen Schrift bezeichnete sein. Wenn wir die Werke des Leibes nicht unterdrücken, töten, so werden wir niemals das ewige Leben gewinnen, welches Gott allein den Überwindern verheißen hat. Um das ewige Leben zu erlangen, das Leben, das uns jetzt dargeboten wird — Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit —, müssen wir uns unter die Lehren beugen, die uns von unserem großen Erziehungsmeister gegeben werden. Wir brauchen das aber nicht aus eigener Kraft, ohne Hilfe zu tun. Das würde unmöglich sein. Aber unser himmlischer Vater hat uns verheißen, in uns zu wirken, während wir unsere Errettung mit Furcht und Zittern bewirken.

Das Töten der Handlungen des Leibes.

Der wahre Gedanke des Ausdrucks „die Handlungen des Leibes töten“ ist nicht, wie manche es verstanden haben, der, unseren Leib zu töten. Aus der Weltgeschichte und aus einigen teilweise jetzt noch vorkommenden Handlungen lernen wir, daß manche sich eingeildet haben, sie müßten ihren Leib martern und strafen. Sie peitschten ihr Fleisch, bis das Blut floß, trugen rauhe, härene Röcke, durch deren stehende Haare, die das rohe Fleisch martern, ihre Leiber schwärzten. Einige töten ihre Leiber dadurch, daß sie sich niederlegen, damit andere auf ihnen gehen und ihre Füße auf ihnen abwischen können. Ohne Frage haben sie ihre Gründe für eine derartige Handlungsweise, und wir können nicht glauben, daß es schlechte Gründe sind. Aber sie haben völlig mißverstanden, was das schriftgemäße Töten bedeutet.

Der Apostel sagt uns, daß es die Handlungen des Leibes sind, die wir töten sollen — die natürlichen Bestrebungen der fleischlichen Natur. Jemand kann sagen: „es ist meine Natur, so und so zu handeln.“ Aber die Bibel sagt, daß wir nicht nach dem Weg wandeln sollen, in welchem wir geboren wurden, denn wir sind alle als Sünder geboren. Wir sollen alles in uns abtöten, was von unserem neuen Geist nicht völlig gutgeheißen wird, alles, was den Tod der alten, schon totgerechneten Kreatur verhindern könnte und dadurch auch das Wachstum der Neuen Schöpfung hindern würde. Gewisse Neigungen des sterblichen Leibes müssen jederzeit bekämpft und vollständig vernichtet, andere Eigenschaften der menschlichen Natur müssen im Dienste der Gerechtigkeit nutzbar gemacht werden. Wir waren einstens unter die Sünde verkauft, jedoch wir sind zurückgelaufen und haben jetzt den Geist Christi.

Wir sollen jetzt unseren menschlichen Körper wie ein irdenes Gefäß behandeln, das zur Verherrlichung Gottes zu dienen hat. Unter der Leitung des Heiligen Geistes lernen wir, wie dieses menschliche Gefäß zu benützen ist. Zuerst müssen wir daran denken, daß es als menschlicher Leib tot gerechnet wird, da dieser mit Christus bei unserer Weihung geopfert wurde, um mit Ihm zu sterben: zweitens daran, daß, während er als tot gerechnet wird, dieser Leib tatsächlich angereizt, gekräftigt, belebt wurde, um der Neuen Schöpfung als Eigentum zu dienen an Stelle des Geistigen Leibes, welchen wir haben werden, aber den wir bis jetzt noch nicht erlangt haben. Jede Eigenschaft dieses Leibes, welche im Interesse der neuen Schöpfung gebraucht werden kann, muß nutzbar gemacht werden.

Wir dürfen nicht sagen: „Wenn ich ein gewisses natürliches Talent, das ich besitze, gut verwende, kann ich damit anderen Trost und Vergnügen bereiten, oder kann ich irgendein Werk der Verbesserung ausführen.“ Wir haben uns nur die eine Frage vorzulegen: „Wird der Gebrauch dieses natürlichen Talentes, oder dieser Kraft mir beistehen in der Entwicklung meiner Neuen Schöpfung, oder wird dieses Talent dienlich sein in dem Werke der Sammlung und Vorbereitung der Braut Christi für ihr zukünftiges Werk?“

Das ist unsere jetzige Aufgabe. Es sind andere da, um alle möglichen anderen Dinge auszuführen. Wir sehen, daß die Entwicklung unserer Neuen Schöpfung und unsere Hilfe bei dem Auserbauen der Brüder in unserem allerheiligsten Glauben unsere ungeteilte Aufmerksamkeit erfordern, und einen steten Kampf der neuen gegen die alte Natur bedingen. Der Apostel nennt dies das Kämpfen des Geistes gegen das Fleisch. Unsere Entwicklung zur Gleichheit Christi erfordert, daß wir allen Menschen Gutes tun, wo wir Gelegenheit dazu haben — soweit es nicht unserem Weißgelebbe widerstrebt — besonders aber dem Haushalt des Glaubens, wie der Apostel uns sagt.

Da unser Fleisch nur gerechnetweise und nicht tatsächlich tot ist, müssen wir ständig wachsam sein. Unsere Zungen sind, wenn sie nicht sorgfältig, belend behütet werden, dazu geneigt, verleumderisch zu sprechen, vielleicht auch schneidende, bissige Bemerkungen zu machen. Alle unsere Glieder müssen in Harmonie mit Gott und Seinem Willen gebracht werden. Wir müssen das Gefühl haben, das in dem von uns so häufig gelungenen Liede ausgedrückt wird. „Daß mein Aug' nur Jesus schauen“. Wir müssen stets auf ihn schauen, um geführt zu werden. Indem wir so auf ihn sehen, sollen wir nach und nach umgestaltet werden zur herrlichen Gleichheit mit ihm. Wir sollen versuchen, alles vom göttlichen Standpunkt aus anzusehen. Wir werden niemals im Fleisch vollkommen werden, aber so lange dieser Körper unsere Hütte ist, ist es unsere Pflicht und unser Vorrecht, diesen Leib zu zwingen, den Willen der Neuen Schöpfung zu tun.

Unser menschlicher Körper war einst ein Knecht der Sünde, ein Knecht der Dinge dieser jetzigen bösen Welt. Jetzt können wir sagen: „Dieser Leib gehört Gott. Ich muß ihn zu Seiner Ehre beherrschen. Ich bin entschlossen, meine Gewalt über diesen Leib täglich zu vergrößern, damit ich ihn immer besser, völliger im Dienste meines Königs gebrauchen kann. Ich darf keine törichten Dinge tun, ich darf nicht von der Finne eines Tempels herabspringen, um zu sehen, ob Gott mich beschützen wird, indem ich versuche zu zeigen, daß ich ein besonderer Günstling des Himmels sei. Aber unter der Leitung des Heiligen Geistes soll ich diesen Körper nach besten Kräften in Seinem Dienste verwenden, im Dienste dessen, den ich als meinen neuen Herrn angenommen habe.“

Alles dies ist notwendig zur Entwicklung unseres Charakters, wie er für unser zukünftiges großes Werk erforderlich ist, nicht allein im kommenden Zeitalter, sondern für alle Ewigkeit. Wir sind zur Miterbschaft mit Christo berufen. Wir können kaum erfassen, was das bedeutet. Niemals würden wir für eine solche Erhöhung vorbereitet sein, wenn wir uns nicht als Überwinder beweisen würden. Und das bedeutet, daß etwas Wirkliches zu überwinden ist. Überwinden bedeutet die Entwicklung des Charakters, das Wachsen und Starkwerden im Herrn. Er erklärt, daß er nur solche beruft, die so überwinden können.

Göttliche Belohnung für diejenigen, die opfern.

Die Menschen werden tausend Jahre gebrauchen, um ihre Leiber in völlige Übereinstimmung mit dem Willen Gottes zu bringen, und es wird von ihnen nicht die Auf-

opferung der gerechten Wünsche ihres Fleisches gefordert. Aber wenn wir die jetzige Berufung angenommen haben, so wird von uns gefordert, daß wir die Interessen des Fleisches aufopfern; es steht uns auch nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung zur Entwicklung des nötigen Charakters. Gott erwählt und leitet jetzt nur diejenigen, die freiwillig ihr Leben mit Christo niederzulegen wünschen. Sie lieben Ihn über alles; und es gefällt Gott wohl, diese Heiligen Seine Juwelen zu nennen. Nichts Gutes wird ihnen vorenthalten werden. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat... was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Diese gehen von Gnade zu Gnade, indem sie nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste leben.

Für die Welt hat es den Anschein, als ob diese eine harte Zeit durchmachen müßten. Aber die Bibel sagt dazu, „daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“, und wiederum: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Timotheus 3, 12.) Nur wenn jemand sein Kreuz annimmt, sich selbst verleugnet und Jesu nachfolgt, kann er sein Jünger werden. Aber alle wahren Christen werden auch mit dem Apostel darin übereinstimmen, daß es möglich ist, diejenige Stufe der Entwicklung zu erreichen, wo man sich aller dieser Erfahrungen freut und frohlockt, während das Fleisch gedemütigt und getötet wird. Es ist nicht der Fall, daß wir der Natur nach so verschieden von den anderen Menschen wären, daß wir uns über das freuen würden, was ihnen mißfällt, aber wir wissen, daß wir einen Grund zum Frohlocken haben. Wir wissen ja, daß dies Gottes Plan für uns ist, und daß durch dieses Töten des Willens des Fleisches und der Werke des Fleisches wir in der Gnade Gottes wachsen.

„Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.“ In den Herzen dieser herrscht der Friede Gottes. Sie haben das Bewußtsein, daß alle ihre Angelegenheiten unter göttlicher Aufsicht stehen. Die Welt hat Unruhe und Angst. Einige von denjenigen, die reich sind an den Gütern der Welt, quälen sich mit der Furcht, daß sie im Armenhaus sterben könnten. Viele Geizige sind tot aufgefunden worden mit einer großen, heimlich verborgenen Summe Geldes, das sie aufgespeichert hatten, weil sie während ihres ganzen Lebens fürchteten, in Armut und Mangel zu geraten. Noch andere hatten wieder andere trübe Ahnungen und Befürchtungen. Diejenigen jedoch, die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben, genießen einen Frieden, wie ihn die Welt nicht kennt, und den sie ihnen auch nicht nehmen kann. Er übersteigt alles, was die Welt bietet.

Wir können das aber der Welt nicht erklären. Sie wäre unfähig, es zu verstehen. Die Welt sagt manchmal von einem geweihten Kinde Gottes: „Ist er ein Narr?“ Sie können unsere Hoffnungen nicht verstehen, welche so gesegnete Wirklichkeiten für uns sind. Diejenigen, die in die Schule Christi eingetreten sind und von ihm gelernt haben, wissen das. Wir alle wissen, daß für alles, was wir uns jetzt selbst versagen, unser Gott uns reichlich Entschädigung geben wird, sogar hier schon, durch geistige Segnungen und Freuden; und zudem erwarten uns alle die unaussprechlichen Herrlichkeiten, die er seinen Heiligen gleich nach dem Durchgehen durch den Vorhang verheißen hat.

W. T., 1. August 1916.

Damit wir nicht vergessen.

„Traget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne

Obgleich dem Volke Gottes durch das Wort Gottes geraten wird, Friedensstifter zu sein und dem Frieden nachzujagen, so werden sie doch nichtsdestoweniger schon im voraus daran erinnert, daß sie kämpfen müssen. Bei oberflächlicher Betrachtung enthalten diese beiden Ermahnungen einen scheinbaren Widerspruch. Es erscheint merkwürdig, daß wir ermahnt werden, Friedensstifter zu sein und uns doch andererseits gefagt wird, daß wir kämpfen müssen. Diese beiden sich widersprechenden Darlegungen müssen in Harmonie gebracht werden. Wenn wir Gott und seiner Sache treu sind, so wird

welche niemand den Herrn schauen wird.“ (Hebräer 12, 1.)

uns unsere Treue in Gegensatz bringen zu alledem, was Gott widerstrebt. Wir sollen nicht mit den Menschen kämpfen, aber die Tatsache, daß uns geraten wird, Friedensstifter zu sein, schließt ein, daß es bei ihnen Widerstand geben wird.

Wie kommt es, daß jemand auf Widerstand stößt, wenn er das Rechte zu tun wünscht und sich bemüht, seinen Fähigkeiten entsprechend sein Bestes zu tun? So war es auch bei unserem Herrn. Obgleich er vollkommen war, erduldete er auch Widerspruch. Wir dürfen darum nicht erstaunt sein, wenn wir, die wir unvollkommen sind, die gleichen Erfahrungen

machen. Was tat Jesus, um die Menschen zu veranlassen, böse gegen ihn zu handeln? Er tat nur Gutes und suchte alle zu segnen. Aber seine Treue für den Vater machte es für ihn notwendig, Sünde und Irrtum zu schelten. Dies zog ihm die Feindschaft derjenigen zu, welche diese Sünden und Irrtümer unterstützten. Die Finsternis haßt das Licht, weil dieses ein fortwährender Vorwurf für die Finsternis ist.

Wir haben jedoch nicht nur die Gegnerschaft des Geistes der Welt, sondern auch die unseres eigenen gesunkenen Fleisches und die wütende Gegnerschaft des großen Widersachers und seines Heeres. Welch eine Macht ist alles dies! Es gab eine Zeit in unserem Leben, wo wir nicht wußten, was es bedeutet, die Welt, das eigene Fleisch und den Teufel zu Gegnern zu haben, aber wir lernen jetzt, was es bedeutet, liebe Brüder. Unser großer Widersacher ist ein sehr listiger Feind und liegt auf der Lauer, um jede Gelegenheit zu ergreifen, uns zu umgarnen und zu fangen, alle unsere Feinde gegen uns aufzuheben und alle möglichen Verfolgungen und Widerstände anzuzetteln. Man sollte denken, daß Satan damit zufrieden sei, daß er selbst den unrechten Weg eingeschlagen hat, und daß er schon lange bereit sei zu sagen: „Ich habe jetzt genug davon.“ Warum sagt er das nicht? Es geschieht deshalb, weil er ein so unersöhnlicher Feind Gottes und alles Guten ist. Er hat sein Herz so sehr gegen alles Heilige verhärtet, daß er nicht zur Buße erneuert werden kann, und nicht vermag umzukehren und den entgegengesetzten Weg einzuschlagen.

Lasset uns Satans Weg als Warnung dienen.

Welch feierliche Warnung sollte das für uns sein, damit wir kräftig und unzweideutig dem leisesten Anfang der Sünde widerstehen, ja sogar der Versuchung, Gott auch nur im geringsten untreu zu sein, Widerstand leisten, indem wir in jeder Gefahr zu dem Thron der Gnade eilen! Die Anschläge des Widersachers scheinen besonders gegen die Heiligen Gottes gerichtet zu sein. Er widersteht standhaft allen denjenigen, welche in den Fußstapfen Jesu wandeln wollen; während er es bei denjenigen, welche nach dem Laufe der Welt handeln, nicht nötig hat, denn diese befinden sich alle schon mehr oder weniger unter seiner Notmäßigkeit. Er braucht ihnen nicht nachzulaufen oder sie zu fangen. Alles was er zu tun nötig hat, ist, sie von dem Licht fern zu halten. (2. Korinther 4, 4.)

Satan wünscht nicht, daß das herrliche Licht von der Güte Gottes in die Herzen der Menschen strahlt, denn wo immer das Licht der Wahrheit eindringt, bewirkt es eine Umwandlung. Wir werden andere Männer und Frauen, sobald das Licht der Wahrheit in unsere Herzen scheint, und diese Umwandlung schreitet fort, Tag für Tag. Wenn Satan dies sieht, so strengt er alle Kräfte an, um denjenigen zu verblenden, der seiner Herrschaft entkommen ist, und um sein Netz wieder neu um ihn zu weben. Wenn die Fliege anfängt, sich abzumühen, um zu entkommen, so fängt die Spinne an, das Netz um sie herum zu verstärken. Wenn die Fliege der Schlinge entküpft, so sucht die Spinne sie wenn möglich wieder einzufangen.

Aber trotz der Feinde, mit welchen wir ringen müssen, den Feinden von innen und von außen, sind wir völlig sicher, so lange wir uns dicht beim Herrn befinden. Er, der auf unserer Seite steht, ist größer als alle diejenigen, welche gegen uns sind. Wir haben etwas von dem Charakter unseres himmlischen Freundes kennen gelernt. Zuerst sahen wir, daß Gott ein großes Wesen ist, welches unserer Anbetung würdig ist, aber jetzt gelangen wir dazu, mehr und mehr zu erkennen, wie gerecht, wie weise, wie liebevoll und wie liebenswert er ist. Wenn wir so dazu kommen, seinen herrlichen Charakter wertzuschätzen, so flößt uns das einen großen Wunsch ein, ihm ähnlich zu werden, und wir finden, daß uns die Heilige Schrift ermahnt, danach zu streben, unserem Vater im Himmel ähnlich zu werden. Jesus war ihm gleich, und wir sind angewiesen, Abbilder von Gottes geliebtem Sohne zu werden. „Seid unsere Nachahmer,“ sagt der Apostel, „so wie wir Nachahmer Christi sind.“

Das eigene Ich, unser Selbst, ist unser eigentliches Schlachtfeld.

Wir sind jetzt besondere Gesandte Gottes in der Welt und führen den guten Kampf des Glaubens gegen die Sünde und das Böse, besonders in uns selbst. Wir sind durchaus nicht beauftragt, die Welt zu reinigen. Die Bibel gibt uns keine derartigen Anweisungen. Gott will uns später zu diesem Werk benützen, wenn wir das Königreich erreicht haben werden. Wir können jetzt nicht völlig des Bösen in unserem eigenen Fleisch Herr werden und müssen deshalb unsere Kräfte gegen die Sünde anwenden, welche sich in unserem sterblichen Leib verschanzt hat. Wir müssen große Sorgfalt anwenden, damit nicht wir, während wir anderen predigen, Verworfenen werden. Welch ein Gedanke ist es doch, daß wir selbst, nachdem wir anderen von Gott, von seiner Macht und von seiner Errettung in Christo gesagt haben, von dieser herrlichen Errettung Verworfenen werden sollten!

Als Neue Schöpfung sollen wir sehr wachsam sein, sollten fortfahren zu wachsen, sollten an Kraft zunehmen, um das Fleisch zu überwinden. Dann werden wir in Sicherheit sein. Unser Ich ist unser eigentliches Schlachtfeld. Viele vom Volke Gottes haben große natürliche Kampflust. Das ist ein guter Zug, wenn er beherrscht und in die rechten Bahnen gelenkt wird. Kampflust ist notwendig, sonst könnten wir nicht überwinden. Aber wir müssen uns Zügel anlegen, damit wir nicht mit den Brüdern kämpfen, und wir dürfen uns nicht in einen persönlichen Kampf mit dem Teufel einlassen. Wir können es nicht mit ihm aufnehmen. Aber wir sollen ihm widerstehen. Der Herr wird ihn bald festnehmen und für tausend Jahre binden. Er wird den Widersacher überwinden und alle seine Werke vernichten. Aber die ganzen tausend Jahre werden erforderlich sein, um dieses Werk gänzlich zu vollbringen. Wir dürfen nicht hoffen, Satan oder sein Werk zu stürzen, während wir noch im Fleische sind; es ist dies nicht unsere Mission. Was Gott uns zu tun aufgegeben hat ist, uns selbst zu besiegen, diesen Körper, welcher dem gefallenem Geschlecht Adams angehört, zu beherrschen und uns davor zu bewahren, daß der Böse uns nicht antastet. (1. Johannes 5, 18.)

Wir alle haben natürliche sündige Neigungen. Es ist deshalb nötig, daß wir die Neigungen des Fleisches überwinden, alle die Dinge, welche gegen den Geist angehen. Von dem Augenblick an, als wir uns Gott übergaben und die Zeugung aus dem Heiligen Geist empfingen, wurden wir Neue Schöpfungen. Das Alte ist vergangen, wir sind eine vollständig neue Schöpfung. Wir sind vom Tode zum Leben hindurchgebrungen, von der Verurteilung zum Tode in Adam zu einem neuen Leben in Christo. Unser Verbleiben in diesem neuen Leben hängt ab von unserer Treue als Kinder Gottes. Wir müssen unsere Treue für Gott dadurch bekunden, daß wir allem widerstehen, was zum alten Leben gehört.

Ermutigungen durch die Heilige Schrift, oft zu Gott zu kommen.

Keiner von uns kann alles so vollkommen tun, wie wir es tun möchten. Einige sind mehr, andere weniger gefallener Natur. Wenn wir denken, daß wir vollen Erfolg haben, so ist das, weil wir mehr oder weniger blind sind gegen unsere eigene Unzulänglichkeit. Wir möchten vollkommen handeln, aber wir können es nicht. Aber wir müssen dadurch, daß wir einen guten Kampf kämpfen, Gott beweisen, daß wir unser Bestes tun. Wir sollen nicht nur eine kleine Anstrengung machen, sondern wir sollen unsere ganze Kraft aufbieten, welche durch die Gnade Gottes ergänzt werden soll. Was geschieht aber, wenn wir dann, trotz unseres besten Bemühens, zu kurz kommen, wie es sicherlich der Fall sein wird? „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Johannes 1, 7.)

So müssen wir uns befeßigen, „ohne Flecken und tadellos von ihm erfunden zu werden.“ Das heißt nicht, daß wir davor bewahrt bleiben, niemals Flecken oder Falten in unser Kleid zu bekommen, denn wir können das nicht vermeiden. Aber Gottes wunderbare Einrichtung ist, daß wir zu

ihm kommen und das Verdienst unseres Erlösers, der für uns starb, in Anspruch nehmen dürfen. Wir brauchen weder durch Flecken noch durch Falten-unser herrliches Hochzeitsgewand auf die Dauer beflecken zu lassen. Als wir zuerst in die Familie des Vaters im Himmel eintraten, bekamen wir von dem Verdienst, um alle unsere vergangenen Sünden zu bedecken; aber wir haben gegenwärtig Schwachheiten und Sünden und wir bedürfen auch für diese des Blutes unseres Erlösers. So hat Gott für unsere Bedürfnisse vorgesorgt. Mit dieser Erkenntnis von der Liebe des Vaters und unseres Herrn Jesus dürfen wir freimütig zum Thron der himmlischen Gnade treten.

Einige mögen es als anmaßend empfinden, daß wir immer wieder zu Gott kommen, damit er uns von aller irdischen Befleckung reinigt, um Vergebung unserer täglichen unwissentlichen Übertretungen zu erlangen. Aber der Apostel belehrt uns von dem Gegenteil. Wir bedürfen also der Ermutigung aus dem Worte Gottes, um zu Gott um Vergebung zu kommen. Das Fleisch sagt: „Gehe nicht sehr oft zu dem Thron der Gnade.“ Als wir zum ersten Mal einen Fehler machten, war es verhältnismäßig leicht, ihn vor Gott zu bringen. Wir kamen ohne viel, ja vielleicht überhaupt ohne Schwierigkeit. Wir sagten Gott, daß unsere Übertretung keine absichtliche war und daß wir traurig sind; und wir erhielten Vergebung. Aber zum zweiten Male wurde es nicht so leicht; und es wird jedesmal, wenn wir sündigen, schwerer, zu ihm zu kommen. Das erste Mal sagten wir ihm, daß wir versuchen wollten, sorgfältiger zu sein; und doch sind wir vielleicht, an dem Maßstab gemessen, welchen wir anerkennen, immer zu kurz gekommen. So wurden wir versucht, mit der Sache nicht zu Gott zu kommen.

Poche niemals auf die Gnade Gottes.

Wir alle bedürfen der Erfrischung unseres Geistes mit den Verheißungen zu unserer Ermutigung, damit wir fortfahren, in jeder Zeit der Not um Gnade und Hilfe zu bitten. Wir dürfen indes nicht auf die Gnade Gottes pochen, indem wir in etwa unachtsam in unseren Worten, Taten und Gedanken werden; denn wenn Gott diesen Geist wahrnimmt, so wird er uns nicht bereitwillig vergeben und uns seine Gnade wieder zuwenden. Er wird mit der Zusicherung seiner Vergebung zurückhalten; und wir müssen immer und immer wieder zu ihm kommen, ehe wir das Gefühl seiner Liebe und seines Segens wahrnehmen. Das wird uns sorgfältiger machen, um ein anderes Mal nicht so pflichtvergessen zu werden.

Der Zustand derjenigen, welche verfehlen, ihre Rechnung mit Gott rein zu halten, ist ein sehr trauriger. Nach der ersten oder zweiten Beleidigung sagen sie zu sich selbst: „Ich kann nicht wieder zu Gott gehen; ich will schlafen gehen und es vergessen.“ Sie wachen am Morgen auf und sind nicht in Harmonie mit Gott. Aber sie denken: „Auch gut, ich kann es nicht ändern.“ Abends kommt der Gedanke wieder, daß mit Gott nicht alles im reinen ist. „Ich weiß wohl, ich hatte heute viele Schwierigkeiten und habe viele Fehler gemacht, aber ich kann nicht damit zu Gott kommen, es ist nutzlos.“ So erweitert sich der Riß. Sie vergessen die große Gnade Gottes. Sie vergessen, daß er gesagt hat: „Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten. Denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ (Psalm 103, 13. 14.)

Dies ist ein falscher Weg, voll von außerordentlichen Gefahren. Wir sollten jeden Tag unsere Abrechnung mit Gott ins reine bringen. Wir sollten uns jeden Abend so zur Ruhe begeben, wie wir es zu tun wünschen sollten, wenn wir wüßten, daß wir nicht wieder im Fleisch erwachen würden. Am Morgen, noch ehe wir aufstehen, sollte unser erster Gedanke sein: „Wie kann ich heute Gott wohlgefallen, wie kann ich für andere eine Hilfe sein und ganz besonders wie kann ich mich selbst besiegen? Einige, welche verfehlen, die für jede Zeit der Not angebotene Gnade zu gebrauchen, entfernen sich nach und nach so weit von Gott, daß sie allmählich kaum noch daran denken. Sie haben wohl eine gewisse Ehrfurcht vor Gott, aber sie lieben ihn nicht. Er ist ihnen nicht nahe, und sie wissen es.

Sie kennen den rechten Weg, aber sie fühlen, daß sie ihn nicht gehen können. Sie wissen, daß sie Flecken auf ihrem Kleid haben, aber sie versuchen, den Gedanken daran von sich zu weisen. Wie wird das Ende sein, wenn sie auf diesem Wege beharren?

Das sind nicht Dinge, welche wir unbeachtet lassen dürfen. An die Dinge, welche uns Gott vergeben hat, brauchen wir nicht mehr zu denken, aber dasjenige, für das wir nicht Vergebung gesucht haben, sollte uns beunruhigen, bis es in Ordnung gebracht ist. Es ist nicht gut, bis zum Abend zu warten, ehe wir zum Herrn gehen, wenn wir wahrnehmen, daß wir ihm mißfallen. Wenn wir sofort in unser Kammerlein gehen können, sollten wir es tun. Wenn wir es nicht tun können, so könnten wir doch für einen Augenblick unsere Augen schließen und durch das Verdienst unseres Erlösers mit unserem himmlischen Vater in Verbindung treten. Lasse uns in steter Verührung mit Gott sein und ihm alles sagen betreffs unserer Angelegenheiten unserer Fehler und unwissentlichen Übertretungen. Wahrscheinlich begehen wir viele Übertretungen, welche wir gar nicht erkennen. Aber das tägliche Anwenden des Blutes zur Reinigung wird unsere Kleider rein und weiß erhalten.

Die Nichtsorgfältigen sind für das Königreich ungeeignet.

Diejenigen, welche Flecken auf ihre Kleider bekommen und diese dort lassen, sind nicht für das Königreich Gottes geeignet; denn die Braut Christi wird nur aus solchen gebildet werden, welche „ohne Flecken, Runzeln und dergleichen sind.“ Jesus wird diese Klasse fleckenlos und untadelig dem Vater vorstellen. Sie wandelten nicht vollkommen, ohne Fehler, aber sie hielten ihre Kleider sorgfältig fleckenlos dadurch, daß sie oft zu Gott kamen. Sie lassen sich durch nichts davon zurückhalten. Das ist der Geist der Braut-Klasse. Liebe Freunde, helden von uns wünscht zu dieser Klasse zu gehören. Wenn einer unter uns nicht gewiß ist, wie er gerade jetzt zu Gott steht, o! dann laßt uns eilends zu ihm gehen und darauf schauen, daß die Rechnung durch unseren teuren Erlöser und Fürsprecher glatt gemacht wird. Laßt uns nicht warten, sondern sofort gehen.

Die treue Klasse wird uns in Offenbarung 7, 3. 4; und 14, 1—5, geschildert. Das sind die 144 000, welche den Namen des Vaters an den Stirnen tragen. Sie singen das neue Lied, welches von niemand gesungen werden kann, als nur von diesen 144 000. O, wie sehr verlangen wir, zu diesen zu gehören. Wir können es uns nicht gestatten, irgendwo anders zu sein. Nachdem Gott uns seinen Heiligen Geist gegeben hat, liegt das Ergebnis völlig in unseren Händen, einerlei ob wir Erfolg haben oder nicht. Es wird unserer eigener Fehler sein, wenn wir das Königreich nicht erreichen. Gott ist dafür nicht zu tadeln, denn er hat die Einrichtung zu unserer fortwährenden, täglichen Reinigung getroffen. Seine Gnade für uns ist für jeden Schritt auf dem Wege vorgesehen, und seine liebevollen, beschützenden Vorkehrungen umgeben uns beständig, wenn wir ganz vertrauensvoll und gehorsam sind, nach dem Höchstmaß unserer Fähigkeiten.

Die andere Klasse, welche Flecken auf ihren Kleidern sich ansammeln läßt, ist „eine große Schar, welche niemand zählen kann.“ (Offenbarung 7, 9.) Das heißt, sie sind nicht eine bestimmte oder festgelegte Anzahl, wie es bei der Braut-Klasse der Fall ist. Diese müssen in der großen Drangsal ihre beschmutzten und befleckten Kleider waschen im Blute des Lammes. Sie werden dann vor dem Thron stehen und Gott Tag und Nacht in seinem Tempel dienen. Die Braut-Klasse wird dieser Tempel sein, oder in einem anderen Bilde, sie wird mit ihrem Herrn und Bräutigam auf dem messianischen Thron sitzen. Diese verschiedenen Bilder bezeichnen verschiedene Abschnitte in der geehrten Stellung und dem Werk des Leibes Christi in der Herrlichkeit. Von diesen wird als Kronenträgern gesprochen, während die anderen nur Palmzweige tragen, welche den endlichen Sieg bedeuten.

Wie froh sind wir, daß unser liebevoller himmlischer Vater gnädige Vorkehrungen für diejenigen getroffen hat,

welche aus Mangel an genügendem Eifer und Treue den „Preis der hohen Berufung verlieren“! Wir frohlocken darüber, daß selbst die „törichten Jungfrauen“ nicht alles verlieren, sondern durch Tränen und Seelenarbeit völlig zu Gott zurückkommen werden. Sie werden ihren Lauf im Tode beschließen. Die Vernichtung ihres Fleisches ist eine gewaltsame. Obgleich sie einen Bund darüber eingegangen sind, es freiwillig zu opfern, verfehlten sie doch, es zu tun. Sie lieben Gott und lieben die Gerechtigkeit, aber nicht so viel, daß sie absolut treu und ergeben sind, und deshalb müssen sie ernstlich gezeigelt werden, damit ihr Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesu.

Ernstliche Ermahnung zur Treue.

Niemand wird von Gott zur großen Schar-Klasse berufen. „Wir alle sind berufen in einer Hoffnung unserer Berufung.“ Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns deshalb täglich mit dem Herrn wandeln, gekleidet in unser weißes Kleid. Laßt uns unsere Kleider fleckenlos erhalten. Es ist leichter, daß Flecken darauf kommen, als es ist, die Flecken

daraus zu entfernen, und bei jedem Flecken wird es schwieriger sein, als bei dem vorhergehenden. Nach unserem Verständnis sind Flecken in gewissem Maße die Folge von Unachtsamkeit. „Es ist mir unmöglich, mein Kleid von jeder Befleckung rein zu erhalten“, sagst Du, „aber ich bin sehr dankbar, daß Gott ein Mittel vorgeesehen hat, durch welches die Flecken entfernt werden können, wenn ich mich ernstlich um die Reinigung bemühe“.

Jede derartige Erfahrung sollte uns demütiger, sorgfältiger und unserer Schwachheiten mehr bewußt machen, und wir sollten durch sie immer wachsammer werden, um es zu vermeiden, unsere weißen Kleider zu beflecken. Ist es anders, so wird Gott uns züchtigen, indem er uns eine Zeitlang seinen Frieden vorenthält, damit wir nicht denken, wir könnten unachtsam sein, und daß uns dann doch der Flecken ohne Schwierigkeiten entfernt würde. Gott wünscht, daß wir erkennen, daß dies keine leichte Sache ist. Darum laßt uns ein jeder sehr treu sein, damit wir bald das süße „wohlgetan“ unseres Meisters hören können.

W. T. vom 15. Juli 1916.

Ruhe inmitten der Stürme.

„Schafft er Ruhe, wer will beunruhigen?“ (Hiob 34, 29.)

Elihu, der Sprecher dieser Worte, war ein junger Mann, der in den Tagen Hiobs, vermutlich zur Zeit Abrahams, lebte. Er war einer der vier Freunde Hiobs, die ihn in seinen Drangsalen besuchten, um ihn zu trösten. Da er der Jüngste von allen war, zögerte er, so frei zu sprechen, wie die drei anderen Freunde Hiobs es taten. Er hatte sie sprechen gehört und wahrgenommen, wo sie Fehler gemacht hatten.

Die Tatsache, daß gewisse Worte in der Bibel stehen, bedeutet noch nicht, daß die Worte auch unbedingt von Gott eingegeben oder auch nur wahr sein müssen. Wir erinnern uns daran, daß wir in unserer Jugend eine Unterredung mit jemand hatten, der schließlich eine Schriftstelle anführte, die mit allen anderen Schriftstellen im Widerspruch zu stehen schien. Wir sagten: „Wir möchten doch wissen, ob das wirklich Gottes Wort ist.“ Unser Gegner schlug nach und fand, daß die Schriftstelle im Zusammenhang lautete: „Und der Teufel sagte: . . .“. Es gibt gewiß keinen Grund, den Teufel für inspiriert zu halten oder zu glauben, daß die Worte des Teufels inspiriert seien.

Die Worte Elihus sind so weise, wie nur irgend ein Wort, das von den Tröstern Hiobs gesprochen wurde, vermutlich sogar weiser. Aber so weit wir sie beurteilen können, enthalten sie nur menschliche Weisheit. Indem Elihu die Frage stellte: „Wenn er Ruhe schafft, wer will beunruhigen?“ suchte er der Kritik an Hiob ein Ende zu machen, da er jeder übertriebenen Behauptung feind war und weder mit Hiob, noch mit seinen anderen Freunden übereinstimmen konnte. Hiobs drei Freunde hatten darzulegen versucht, daß Hiob etwas sehr Böses getan haben müsse, und daß als Folge davon seine Kamele und sein Rindvieh, ja alles was er sein eigen nannte, sein ganzes Besitztum, sowie auch seine Kinder vernichtet worden seien. Hiob hatte seine zehn Kinder verloren und verlor nun auch noch die Liebe seines Weibes. Da versuchten diese seine Tröster, ihm das Verständnis abzunötigen, daß er irgend ein großes Verbrechen begangen habe, und daß Gott ihm deshalb zürne. Aber Hiob bestand darauf, daß er sein Bestes getan habe. Er bemühte sich, darzulegen, daß er zwar nicht vollkommen sei, aber doch bestrebt gewesen sei, ein Gott wohlgefälliges, gerechtes und ehrbares Leben zu führen.

Elihus gesundes Urteil.

Als einerseits Hiob seine Beweisgründe und andererseits seine drei Freunde ihre Beweisgründe vorgebracht hatten, sagte Elihu (wir schreiben seine Worte folgendermaßen um): „Hiob, du gibst zu, daß du beschwunden und Kummer hast! Wenn Gott dir Ruhe verschafft hätte, wer könnte dich dann beunruhigen? Es ist also sicherlich sein Vorsatz, daß diese Beunruhigung über dich kommt.“

Elihu verteidigte Gott. Er sagte, daß Gott es augenscheinlich so bestimmt habe, daß Hiob nicht länger mehr Frieden und Wohlergehen genieße, weil sonst die Widerwärtigkeiten nicht über ihn hätten kommen können. Was auch immer der Grund sein mochte, in jedem Falle war die Drangsal, die über Hiob gekommen war, nichts Zufälliges; die Hand Gottes mußte dabei im Spiele sein. Selbst wenn Satan alle die Drangsale und Prüfungen geschickt hatte, so durfte das doch erst dann geschehen, wenn Gott es zuließ. Niemand war imstande, die Vorsehungen und den Willen Gottes zu durchkreuzen. Elihu war mit Hiob darin einig, daß Gott sowohl das Recht als auch die Macht hatte, zu entscheiden, was geschehen sollte, daß Hiob dagegen dieses Recht und diese Macht nicht hatte. Er bewies klar die Macht und die gerechte Autorität Gottes, alle Dinge unseres Lebens anzuordnen; und gleichsam zufällig bewies er auch, daß Hiob gerechter war als alle seine Genossen und nicht um seiner Ungerechtigkeit willen zu leiden hatte, obwohl er ein Sünder war.

Wir können der Rede Elihus einen nützlichen Gedanken entnehmen. Wir finden darin eine sehr klare Art des Denkens bei einem Manne, der weit zurück in der Vergangenheit lebte, zu einer Zeit ungefähr, da nach der Evolutionstheorie die Menschen noch Affen gewesen sein sollen. Fürwahr, für einen Affen war das ein recht gesundes Urteil! Manch einer unserer heutigen Universitäts-Professoren könnte es nicht besser machen. Es ist gesunde Logik.

Drangsal ist kein Beweis göttlichen Mißfallens.

Wir sehen auch, daß Hiob kein großer Sünder war. Im Gegenteil, wir haben allen Grund zu glauben, daß er ein Prophet Gottes, ein treuer Diener des Höchsten war. Wie die Bibel uns sagt, liebte Gott ihn ganz besonders. Wir erinnern an die Schriftstelle Hesekiel 14, 19—20, in der Gott durch den Propheten sagt: „Wenn ich die Pest in selbiges Land sende und meinen Grimm in Blut über dasselbe ausgieße, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und Noah, Daniel und Hiob wären in demselben: so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova, sie würden weder Sohn noch Tochter erretten können; sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten.“ Ferner erinnern wir an die Worte des Apostels: „Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, daß der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.“ (Jakobus 5, 11.)

Es ist sehr wahr, daß die Drangsal nicht hätte über Hiob kommen können, wenn Gott es nicht zugelassen hätte. Hätte Gott dem Hiob Ruhe geben wollen, so würde niemand imstande gewesen sein, ihn in Unruhe zu versetzen. Aber Gott ließ Prüfungen zu, um seinen Diener zu erproben, genau so,

wie er es zuläßt, daß Drangsale über seine Herauswahl kommen und wie er es zuließ, daß Drangsale über seinen vielgeliebten Sohn kamen. Wie die Schrift zeigt, ließ er es zu, daß die Menschen seinem eingeborenen Sohn alles mögliche Böse antaten: ihn verspotteten, anspieen, schlugen, geißelten und zuletzt kreuzigten. Er schaffte ihm nicht immer Ruhe, sondern oft Unruhe.

Die Lehre unseres Schriftwortes für diejenigen, die sich in die Obhut Gottes begeben haben, ist die, daß ohne die Erlaubnis Gottes ihnen niemand Unruhe bereiten kann. Gott sagt uns, daß während des Evangelium-Zeitalters alle Dinge seinen Kindern zum Guten mitwirken müssen und daß er nicht zugeben will, daß wir über unsere Kraft versucht werden. (1. Korinther 10, 13.) Was unseren Herrn betrifft, so gefiel es Johova, ihn zu zerschlagen; er ließ Tod und Leiden über ihn kommen. (Jesaja 53, 10.) Es gefiel Gott, diesen Weg zur Wiederherstellung der Welt einzuschlagen, weil derselbe am besten seine Gerechtigkeit, seine Weisheit, seine Liebe und seine Macht zeigt. Wir sehen auch, daß Jesus auf diesem Wege zuletzt großer Ehre und Herrlichkeit teilhaftig wurde.

Was die Kinder Gottes betrifft, so könnten sie gewisse Dinge, die mit dem Zeitalterwechsel in Verbindung stehen, am besten durch schwere Prüfungen kennen lernen, die über sie kommen. Außerdem ist es auch Gottes Wille, daß gewisse Prüfungen über seine Kinder kommen, weil er wünscht, daß seine Kinder ihm auch da völlig vertrauen, wo sie ihn nicht verstehen können. Er verlangt von ihnen unerschütterliches Vertrauen zu ihm. Die Kinder Gottes können deshalb unser Schriftwort in einer ganz anderen Weise auf sich beziehen, als Elihu es seiner Zeit auf Hiob anwenden konnte. Wir können wirklich sagen: „Wenn Gott Ruhe schafft, wer will beunruhigen?“ Wir erkennen, daß es eine gewisse Ruhe und Stille des Herzens gibt, der sich alle Heiligen Gottes erfreuen können. Wir erkennen diese Tatsache selbst dann, wenn Gott schwere Beunruhigungen über uns kommen läßt.

Der Apostel sagt in seinem Brief an die Hebräer: „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein.“ Wir gehen in die Ruhe ein, wenn wir in die Stellung des Glaubens gelangen und völliges Vertrauen zu Gott empfinden und ausüben. Manchmal erweisen sich äußere Schwierigkeiten als hilfreich in dem Bestreben, einer falschen Geistesrichtung Herr zu werden. Das Volk Gottes läßt sich nicht durch Dinge entmutigen, die anderen völlig Lebenskraft und Mut nehmen würden. Der falsche Geist wird bei Gottes Kindern ausgetrieben, während die Hand der Liebe die Schläge austeilt; und Gott weiß genau, wie viele und welcher Art Schläge ein jeder bedarf.

In vollkommenem Frieden bewahrt.

„Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ (Jesaja 26, 3.) Der Gedanke, der in diesen Worten liegt, ist sehr kostbar für uns als Neue Schöpfungen. „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren.“ (Philipp 4, 7.) Wir sollen die Dinge des gegenwärtigen Lebens der ewigen Herrlichkeit nicht wert achten. Der Apostel sagt: „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig.“

Wenn wir unsere Gefinnung auf Gott richten und unsere Erfahrungen richtig ansehen, so können wir mit dem Dichter singen:

„Kein Sturm kann unsere innerste Ruhe erschüttern,
Wenn wir uns an diesen Felsen der Zuflucht klammern!“

Wir haben Frieden, einerlei, wie auch unsere äußeren Verhältnisse sein mögen. Das Volk Gottes bekommt die Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens mit Freuden gemischt — erst Regen und Sturm, dann Sonnenschein. Gottes Kinder genießen alle rechtlichen Freuden, die in Harmonie mit ihrer Weisung sind. Sie lernen Ausbarren in der Trübsal, weil sie wissen, daß die Trübsal Ausbarren bewirkt, das Ausbarren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht. (Römer 5, 3—5.)

Dem Christen also gibt unser Schriftwort die Versicherung, daß ihn, wenn Gott ihm Ruhe schafft, niemand beunruhigen kann. „Sie werden jedes böse Wort lägerlich wider euch reden um meinetwillen“, sagt der Herr; und dann fährt er fort: „Freuet euch und frohloset!“ „Euer Herz werde nicht bestürzt!“ (Matthäus 5, 11—12; Johannes 14, 1.) Wir denken, unser Schriftwort ist sehr kostbar, wenn wir es von unserem Standpunkte aus betrachten.

Prüfungen sind zu unserer Erprobung notwendig.

Unser Himmlischer Vater bestimmt, daß verschiedene Arten von Prüfungen über uns kommen, damit sie unseren Charakter entwickeln und erproben. Es ist ein Teil des göttlichen Planes für uns, uns Erfahrungen durch Trübsal zukommen zu lassen. (Psalm 119, 67. 71. 75; 34, 19. 20.) Wenn wir Kinder Gottes heute in Drangsalen und Prüfungen finden, so ist es nicht an uns, zu sagen, daß Gott gegen sie ist. Ein jeder von uns muß seine Bereitwilligkeit kundtun, dem Willen Gottes gemäß zu leiden, und zwar oft ungerecht zu leiden. Unser Herr gibt uns ein Beispiel von freudiger, geduldiger Unterwerfung unter den Willen Gottes. Wir sollen in seinen Fußstapfen wandeln. Außerdem haben wir die Apostel in ihrem Ausbarren in den Prüfungen und Schwierigkeiten, die über sie kamen, als Beispiel; ferner dienen uns während des ganzen gegenwärtigen Zeitalters auch noch andere Heilige als Beispiele.

Prüfungen sind nicht unbedingt ein Zeichen davon, daß wir bei Gott in Ungnade stehen. Im Gegenteil, wir wissen: „Viele sind der Widerwärtigkeiten des Gerechten“, und: „alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ Die Wahrheit wird Gottes Kinder etwas kosten; Treue gegen Gott aber wird sie viel kosten. Der Apostel sagt: „Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ (Hebräer 12, 8.) Wenn Gott den Frieden des Herzens gibt, wer kann dann denjenigen, der in Harmonie mit Gott ist und in dem dieser Herzensfriede regiert, beunruhigen? Der Friede Gottes ist darum die größte aller Segnungen. Gott sichert denjenigen, die treulich streben, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln, diesen seinen Frieden zu. Wir haben eine Zufluchtsstätte, die außer den Seinen niemand kennen kann. Unter dem göttlichen Schutze kann uns kein Unheil erreichen, kein Sturm von unserem Untergrund losreißen; denn wir sind sicher verankert an dem Felsen der Zeiten. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Römer 8, 28.) Und so, wie die Segnungen, die Hiob nachher empfing, dessen kurze Prüfungen weit überwogen, so werden auch die Segnungen, die uns erwarten, unsere gegenwärtigen Prüfungen weit überwiegen.

W. T. vom 1. April 1916.

Die anspornende Verheißung unseres Herrn Jesus.

„Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 10.)

Dies sind Worte unseres verherrlichten Herrn, die der Apostel Johannes bei der Offenbarung auf Patmos empfing. Diese eindringliche Ermahnung gilt der Herauswahl, denen, die mit Gott einen besonderen Bund geschlossen haben. Die für die gegenwärtige Zeit gültige Einladung, mit Jesu zu

leiden, um hernach mit ihm herrschen zu dürfen, schließt die Erreichung der Gliedschaft an seinem Leibe ein. Die Glieder seines Leibes sind seine Jünger, die eingeladen sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln.

Von diesen wird verlangt, daß sie den Glauben fest-

halten, der sie zuerst zur Weihung trieb. Sie müssen in der rechten Herzensstellung beharren durch böses Gerücht und gutes Gerücht, ihrem Führer nachfolgen, „wohin immer er geht“. Sie dürfen nicht ermatten, ehe sie das Endziel ihrer Reise erreicht haben. Die Welt, das eigene Fleisch und der Widerstand werden versuchen, ihnen abzuraten, sie abwendig zu machen, ihnen den Gedanken beizubringen, daß die Aufforderung, die sie erhalten haben, etwas Unwirkliches, Unmögliches sei.

Ein treuer Diener ist derjenige, der sich des Vertrauens seines Herrn würdig erweist und auf den man sich stets verlassen kann. Wir beweisen täglich unsere Treue oder unsere Untreue. „Der Herr, euer Gott, prüft euch.“ Er prüft uns, um zu sehen, ob wir seiner Gnade würdig sind, ob wir ihn oder ob wir das eigene Ich über alles lieben, ob unser Vertrauen zu ihm so groß ist, daß wir alles zur Seite setzen, um den großen Preis zu gewinnen, den er uns angeboten hat, ob wir einer vielleicht nur augenblicklichen Aufwallung folgen, oder ob wir streben, das kostbare Kleinod, die Krone des Lebens zu erreichen, ohne daran zu denken, was es kostet.

In einem seiner Gleichnisse führt uns der Herr einige Charaktere vor Augen, die dann, wenn der Tag der Vergeltung anbricht, den Grundsätzen der Gerechtigkeit nicht treu genug sind, um stehen zu können. Diese werden beschädigt; sie „verdorren“. Demnach scheint das Wort „getreu“ (glaubens-treu) hauptsächlich den Gedanken an Ergebenheit zu haben, außerdem aber auch den Gedanken an Erfülltheit mit Glauben. Alle Kinder Gottes, alle diejenigen, auf die Gott vertrauen kann, die sich seines völligen Vertrauens würdig erweisen wollen, müssen voll Glaubens sein.

Gott wird zu denen, die bis zum Ende ihres Wettlaufs völlig getreu bleiben, sagen: „Wohlgelobt, du guter und treuer Knecht! Über wenigstens warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn!“ Diese sollen die „Krone des Lebens“ haben. Ihre Treue muß erprobt werden selbst bis zum Tode. Damit ist nicht nur gesagt, daß diese zufolge ihrer Weihung für Gott sterben werden; denn es wird zwei Klassen von solchen geben, die in diesem Sinne sterben: Die „kleine Herde“, die den Opfertod erleiden

wird und die „große Schar“, die sterben wird durch „Verderben des Fleisches“, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesus. Die Worte „getreu bis zum Tode“ bedeuten darum in dieser Schriftstelle eine Glaubens-treue, die beharrt, bis das Opfer im Tode vollendet ist, eine Glaubens-treue, die bereit ist, jeden Augenblick den Tod zu erdulden, die zur Ausführung des Bundes über Opfer führt, bis das Opfer verzehrt ist.

Die unverwelfliche Krone des Lebens.

Der Ausdruck „die Krone des Lebens“ schließt den Gedanken an große Ehren in sich. Bei den olympischen Spielen der alten Zeit wurde eine Krone vergeben, die gewöhnlich aus Lorbeerblättern bestand. Auch große Helden der Schlachten empfingen Lorbeerkrone. Der Lorbeer, ein immergrüner Strauch oder Baum, ist das Sinnbild von etwas Immerwährendem. Der Apostel gebraucht dieses Bild, um die hohe Ehre darzustellen, die der glaubens-treuen Herauswahl verliehen werden soll. Es ist ein großer Preis zu vergeben, und es geht eine Erwählung vor sich. Es ist an jedem einzelnen, seine Berufung und Erwählung fest zu machen. (2. Petrus 1, 10-11)

Ein jeder, der siegreich ist, wird eine Krone des Lebens erhalten. Es wird keine schnell verwelfliche Krone sein, oder eine Krone, die nur eine gewisse Anzahl von Jahren Bestand hat; es wird vielmehr eine Krone des ewigen Lebens sein. Und nicht allein das, der Herr zeigt uns auch, daß diese Krone des ewigen Lebens eine Krone höheren Lebens sein wird, eines Lebens auf der höchsten Daseinsstufe. Diejenigen, die während des Tausendjährigen Zeitalters eine Wiederherstellung erlangen, werden ewiges Leben auf menschlicher Stufe haben. Die Engel werden ewiges Leben auf der geistigen Stufe haben. Aber die „Krone des Lebens“, die denen zuteil wird, die „mehr als Überwinder“ sind, ist die höchste Form des Lebens auf geistiger Stufe, Unsterblichkeit, hoch erhaben über alle anderen Stufen des Lebens. Sie ist die besondere Belohnung für die Sieger in dem großen Wettlauf. Laßt uns laufen, auf daß wir gewinnen! Das Ziel ist nahe.

W.-T. vom 15. Juni 1916.

„Die kleinen Füchse.“

„Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte.“ (Hohelied 2, 15.)

In der eben angeführten Schriftstelle wird uns anbefohlen, die Füchse, besonders die kleinen Füchse, zu fangen. Der Fuchs ist als ein sehr schlaues, aber im ganzen ziemlich zahmes, kleines Tier bekannt, das weder sehr wild, noch sehr bössartig ist; nichtsdestoweniger kann er viel Schaden verursachen. Gerade seine anscheinende Harmlosigkeit macht ihn gefährlich. Wie alle jungen Tiere aus dem Hundegeschlecht, ist auch der junge Fuchs sehr zerstörungslustig; der Fuchs ist besonders schlau und listig, wenn er auf Unheil sinnt, um weniger leicht den Verdacht aufkommen zu lassen, daß er boshafte Absichten hege. Er hat ein ganz besonders schlichtes Benehmen, er wirkt anziehend durch seine anscheinende Unschuld und ist dadurch um so besser befähigt, zu überlisten und zu täuschen.

In unserem Schriftwort scheint König Salomo diejenigen Verderbtheiten unserer gefallenen menschlichen Natur zu schildern, welche nicht so außerordentlich groß, nicht so grob sind, wie viele andere, aber die trotzdem sehr viel Schaden bringen können. Und in der Tat sind sie ganz besonders dazu angetan, uns zu täuschen und sich unserer Aufmerksamkeit zu entziehen; aus diesem Grunde bedürfen sie einer aufmerksamen und sorgfältigen Überwachung. Die Worte scheinen die Sprache des Bräutigams zu seiner Verlobten zu sein. Er betont nachdrücklich den Ausdruck „die kleinen Füchse“, und deutet an, daß diese sehr zerstörend wirken können.

Wenn wir den Ausdruck auf die Sünden anwenden, so finden wir, daß es kleine Sünden gibt, welche in Wirklichkeit viel gefährlicher sind als größere, weil wir gegen sie

weniger auf der Hut sind, als wir es gegen größere Sünden sein würden. Instinktiv schützt sich jeder vor Löwen, Bären, Schlangen usw., aber die kleinen Füchse sehen so anziehend aus und scheinen von so harmloser Gemütsart zu sein, daß jeder nur wenig oder gar keine Furcht vor ihnen hegt, ehe er bittere Erfahrungen mit ihnen gemacht hat. Aber diese kleinen Tiere haben die Neigung, zu krapen und zu scharrten und zerstören gewöhnlich alles, mit dem sie in Berührung kommen.

Behüte sorgsam die „zarten, jungen Trauben“.

Der weise Mann spricht in diesem Bilde von dem Weinstock so, als ob diese Füchse eine ganz besondere Vorliebe für die Trauben hätten — die Trauben repräsentieren hier die Früchte des heiligen Geistes. Diesen kleinen Füchsen macht es Freude, den Weinstock mit ihren scharfen Klauen zu zerreißen und die Wurzeln mit ihren Zähnen zu benagen; in gleicher Weise zerren und ziehen auch die kleinen Sünden an den Zweigen und nagen an den Wurzeln des geistigen Weinstocks und gefährden auf diese Weise sein eigentliches Leben. Sie zerstören oder verschlingen die kostbaren, so außerordentlich zarten Trauben. Während ihrer Wachstumsperiode und wenn sie noch sehr klein sind, sind die Trauben noch überaus zart und ihre Stengel sind spröde; sie lassen sich leicht von dem Weinstock abreißen und zerstören. So können auch die Früchte des Geistes in den Herzen und im Leben von unreifen Christen leicht zerstört werden, sei es aus Mangel an eigener Sorgfalt und Wachsamkeit, oder durch das Beispiel

der Brüder. Wie sorgfältig sollten diejenigen, welche länger auf dem himmlischen Wege sind, auf ihre Worte und ihr Benehmen achten in der Gegenwart von jüngeren, weniger gereiften Brüdern, den Sämlingen der Herde! Liebloser Beurteilung von Brüdern vor jungen Anfängern oder anderen, mag unsagbaren Schaden anrichten und offenbart einen Mangel an Liebe und an Reife als Christi.

Jedes Kind Gottes sollte sich besonders vor den kleinen Dingen hüten, vor denen, die wie ein Scherz aussehen und manchmal unter der Herauswahl größeren Schaden anrichten als solche, die groß erscheinen, vor den kleinen Einflüsterungen, die oft einen Stachel zurücklassen, vor dem Scherzen über heilige Dinge, indem man Schriftstellen scherzhaft anwendet, vor kleinen selbstsüchtigen Handlungen usw. Diese und viele andere Dinge, welche jeder bei sorgfältigem Nachdenken bemerken wird, richten in Wahrheit großen Schaden an, weil sie am Weinstock Gottes die Zweige beschädigen und die köstlichen Früchte zerstören. Liebe Brüder, laßt uns danach streben, immer wachsam zu werden, damit wir diese „kleinen

Füchse“ fangen. Laßt uns, jeder für sich, wachen und beten, damit wir weder durch Gedanken, noch durch Worte oder Handlungen, das Hervorbringen von Füchsen bei uns oder bei anderen verursachen.

Es ist für uns schwierig, uns völlig klar darüber zu werden, wie befruchtend unser Einfluß sowohl zum Guten, als auch zum Bösen ist in Dingen, welche uns als Kleinigkeiten erscheinen, wenn sie nicht sorgfältig geprüft werden. O, diese kleinen Füchse! Sorglos gesprochene Worte, fast gedankenlos oder in einem Augenblick der Ungeduld geäußert, ein wenig Murren, ein satanisches Wort oder ein Lachen oder ein Zucken mit der Schulter — o, wie sehr tragen diese Dinge in unserem täglichen Leben zur Störung unserer eigenen geistigen Entwicklung bei, und wie sehr können sie diese sowohl bei uns selbst, als auch bei anderen sogar verhindern. Wie ernstlich sollte ein jeder suchen, den eigenen Charakter und auch den Charakter der Brüder aufzubauen! Unser Herr sieht alle diese Dinge. Denke daran „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in Vielem treu.“

W.-T. vom 15. April 1916.

Der Umfang des Abrahamitischen Bundes.

Frage: Welcher Bund ist größer, der Abrahamitische oder der Neue Bund?

Antwort: Der Abrahamitische Bund ist eine alles umfassende Einrichtung. Alles, was Gott für unser Geschlecht getan hat und noch tun will, ist in diesem Abrahamitischen Bunde eingeschlossen. Der israelitische Gesetzesbund wurde diesem Bunde hinzugefügt „wegen der Übertretungen“. Obgleich der Gesetzesbund nur eine vorbildliche Einrichtung war, wurde durch ihn doch eine besondere Klasse von Menschen entwickelt: eine Klasse von Überwindern, die „Fürsten“ sein werden „in allen Landen“ — während des Tausendjährigen Zeitalters. Der Gesetzesbund wurde durch Hagar vorgeschattet, und deren Sohn Ismael repräsentierte die Nation Israel. (Galater 4, 21—31.) Die Klasse des Christus, die Neue Schöpfung, wurde durch Isaak, den Sohn Sarahs, vorgeschattet. Sarah, das erste Weib Abrahams, repräsentierte den Teil des Abrahamitischen Bundes, welcher den geistigen Samen, die Neue Schöpfung betrifft. Von diesem Teile sprechen wir manchmal als von dem Sarah-Bunde. Dieser Sarah-Bund — der Gnaden-Bund, der Opfer-Bund (Psalm 50, 5) — bringt die „Isaak“-Klasse hervor, die Herauswahl (Haupt und Leib).

Gleicherweise, wie Isaak gewissermaßen nicht nach dem Fleische geboren wurde (Abraham und Sarah waren menschlich zu alt), sondern eine besondere Schöpfung war, ist auch die Herauswahl eine besondere Schöpfung. Die Herauswahl oder die „Isaak“-Klasse wird aus Gliedern des gesunkenen Menschengeschlechts zu einer neuen Schöpfung entwickelt. Die göttliche Einladung für diese besteht in der Aufforderung, ihre Leiber darzustellen als lebendige Schlachtopfer. Die Glieder dieser „Isaak“-Klasse opfern ihre menschliche Natur, damit sie mit ihrem Haupte, dem gegenbildlichen Isaak, die göttliche Natur

erlangen möchten. Das ist ein Vorrecht, welches vorher niemand angeboten wurde. Sobald die Neue Schöpfung vollendet ist, wird der Segen, den Gott in seinen, dem Abraham gegebenen Verheißungen anzeigt, alle Familien der Erde erreichen. Dieser Segen wird den Menschen erstens durch den „Isaak“-Samen, die Neue Schöpfung, zuteil werden und zweitens durch die alttestamentlichen Überwinder, die durch Gottes besondere Einrichtungen in den Zeitaltern entwickelt wurden, die dem jetzigen Zeitalter vorausgegangen sind.

Alle Geschlechter und Familien der Erde sollen gesegnet werden durch das Vorrecht oder die Gelegenheit, Kinder Abrahams; d. h. Kinder Gottes zu werden, indem Gott in diesem Falle durch Abraham repräsentiert wird. „Ich habe Dich zum Vater vieler Nationen gesetzt.“ (1. Mose 17, 5; Römer 4, 17) und „In Deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, sagte Gott zu Abraham. Die Menschen sollen unter dem neuen Bunde gesegnet werden, einer Einrichtung, durch die der Abrahamitische Bund hinsichtlich Israels sowohl als auch aller Menschen erfüllt werden wird.

Der Abrahamitische Bund umfaßt demgemäß alle anderen Bündnisse; denn letztere bilden nur verschiedene Glieder im Plane Gottes, durch die das Werk, das in dem großen Abrahamitischen Bunde eingeschlossen ist, vollendet werden soll.

Wie wir früher schon an anderer Stelle zeigten, nahm Abraham nach dem Tode Sarahs ein anderes Weib: Retura. Mit dieser hatte er viele Söhne und Töchter. Hierdurch wird der Neue Bund vorgeschattet, sowie das große Werk unter ihm, das darin besteht, daß viele zum Leben gebracht werden — zur „Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes“. (Römer 8, 19—21.)

W.-T. vom 1. Juni 1916.

Das Evangelium muß verkündigt werden.

„Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte.“ (1. Korinther 9, 16.)

Das Wort „wehe“ wird heute viel seltener gebraucht, als es früher geschah. In der alten Sprache war es ein häufig gebrauchtes Wort, aber nach unserem Empfinden wird ihm heute eine Bedeutung beigelegt, die es ursprünglich nicht hatte. Fast alle, welche das Gleichnis lesen, in dem der Herr vom „Heulen und Zähneklappen“ spricht, scheinen zu denken, daß dies ewige Qual bedeutet. Wo das Wort „wehe“ in der Bibel gebraucht wird, wird es von vielen in gleicher Weise aufgefaßt. Diese Menschen legen sich unser Schriftwort etwa so zurecht: „Ich werde in die ewige Qual gehen, wenn ich nicht das Evangelium predige.“ Das ist noch ein Überrest der Anschauungen, Überlieferungen und Gewohnheiten des finsternen Mittelalters, als dem Volk noch verboten war, die Bibel zu lesen.

Wir glauben, daß der Apostel meint: „Ich würde sehr unglücklich sein, wenn ich das Evangelium nicht predigen

könnte; für mich wäre das eine Ursache zu großer Traurigkeit. In Anbetracht meiner früheren Verfolgung des Volkes Gottes und der großen Barmherzigkeit des Herrn für mich, wäre es mir ein Verlust seiner Gnade und seines Segens, wenn ich aufhören würde, seine Botschaft zu verkündigen.“ Dieser Gedanke scheint aus dem ganzen Zusammenhang des Schriftwortes hervorzugehen. So sollte es auch für diejenigen, welchen Gott die Erleuchtung durch seine Wahrheit verheißen hat, sehr schmerzhaft sein, wenn die Gelegenheit von ihnen genommen würde, dieses herrliche Evangelium zu predigen.

Einerseits lassen sich die Worte des Apostels nur auf das öffentliche Verkündigen des Wortes anwenden, andererseits ist jeder vom geweihten Volke Gottes ein Geistlicher, zum Predigen ordiniert, denn Ordination bedeutet Auftrag, Recht, Vollmacht. Dieser Auftrag, das Evangelium zu predigen,

wird von dem Propheten Jesaja erwähnt. (Jesaja 61, 1—3.) Hier wird unsere Aufmerksamkeit auf die Herauswahl gelenkt durch das große Haupt der Kirche, Jesus Christus, welcher hier als der Sprecher dargestellt ist. Wir lesen: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesalbt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerlers den Gebundenen, um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes; und zu trösten alle Trauernden, um den Trauernden Rions aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes; damit sie genannt werden Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung Jehovas, zu seiner Verherrlichung.“

Es gibt viele Wege das Evangelium zu predigen.

Hier wurde der Auftrag des Heiligen Geistes für den Messias prophetischer Weise lange im voraus verkündet. Die Glieder des Leibes des Messias, welche durch ihn die gleiche Salbung empfangen haben, empfangen ebenfalls den Auftrag, das Evangelium zu predigen. Wenn ein Jünger Jesu das Vorrecht ein Bote, ein Gesandter Gottes zu sein, gebührend wertschätzt, so würde es für ihn wahrlich sehr schmerzlich, „ein Weh“ sein, wenn er die Botschaft nicht mit dem vollen Maß seiner Fähigkeit verkündigen könnte, so wie er Gelegenheit dazu hat.

Es gibt einige, welche den Gedanken hegen, daß es keinen anderen Weg gäbe, um zu predigen, als den eines öffentlichen Vortrags von der Rednertribüne aus. Aber das scheint nicht der biblische Gedanke über das Predigen zu sein. Jesus sprach zu dem Volk am Ufer des Sees und auf dem Wege; manchmal saß er am Rande des Brunnens und predigte die Botschaft von der Erlösung; er predigte seinen Jüngern auf dem Berge und manchmal reiste er mit ihnen, während er zu ihnen sprach. Und so ist es auch bei uns. Wo immer wir einen Weg oder Zeit finden, um die gute Botschaft zu verkündigen, sollten wir Gebrauch davon machen.

Das Wort Evangelium bedeutet frohe Botschaft, gute Neuigkeiten. Wir sind es, welche die „gute Botschaft großer Freude“ verkündigen sollen. Das kann bei den täglichen Gängen in unserem Leben geschehen, wenn wir den Fleischer, den Bäcker, den Materialwarenhändler oder unsere Nachbarn und Freunde treffen. Es kann dadurch geschehen, daß wir einschlägige Literatur durch die Post versenden, oder indem

wir ein Traktat oder ein Buch überreichen, oder indem wir vom Rednerpult aus predigen. Alles das ist ein Predigen des Evangeliums, ein Bekanntmachen der guten Botschaft, denn Predigen bedeutet nur ein Bekanntmachen und bezieht sich nicht auf die Art und Weise, in welcher dies geschieht.

Die Grundlage und der Aufbau des Evangeliums.

Viele Traktate enthalten keine Evangeliumsbotschaft, sie enthalten Botschaften von großem Elend. Wir möchten nicht, daß diese zirkulieren, denn je mehr wir solche Nachrichten verbreiten, desto weniger würden wir das Evangelium predigen. Wir müssen daran denken, daß unser Herr Jesus ganz besonders das Evangelium dem Königreich gleich erachtete. Deshalb sollten wir die gute Botschaft, das Evangelium vom Königreich predigen. Das war die Methode Gottes, um die Herauswahl zu sammeln, und es wird ein Zeugnis für die Welt sein. Noch haben wir die Gelegenheit, um diese gute Botschaft vom Königreich bekannt zu machen. Die Grundlage dieses Evangeliums ist der Tod unseres Herrn Jesu Christi, als ein Opfer für die Sünder, seine Auferstehung und seine Auffahrt zur rechten Hand des Vaters. Sein Aufbau ist die Errichtung der Herauswahl, der Kirche und der ganzen Welt — wer immer es will.“ Die Segnungen Gottes sind alle durch Christus.

Die reichen Segnungen Gottes für die Herauswahl sowohl, als auch für die Welt, sollen dem zweiten Kommen Jesu folgen. Dann wird die Herauswahl verherrlicht und erhöht werden, und die Welt wird in das Zeitalter der Segnungen eintreten, welche nach Gottes Verheißungen mit der vollen Aufrichtung seines Königreichs kommen sollen.

Wer immer darum dieses wahre Evangelium versteht und seine eigene Berufung zum Predigen desselben wertschätzt, mühte sich natürlicherweise unglücklich fühlen, wenn er verhindert würde, es zu predigen. Einige können auf verschiedene Weise predigen, andere wieder können es in beinahe jeder Weise tun. Einige können es nur auf sehr beschränkte Art tun, aber alle können es auf irgend eine Weise tun. Je mehr wir es tun, desto glücklicher sollten wir uns fühlen. Darum sind wir Gott dankbar für die vielen Hilfsmittel, welche wir heute haben — Bücher und freie Literatur, Bibel, Konfessionen usw. Wir haben dafür eine große Wertschätzung und suchen den besten Gebrauch davon zu machen, sowohl zum Segen für andere, als auch zu unserer eigenen Auf-
erbauung.

W. T. vom 1. Mai 1916.

Über teilweise absichtliche Sünden vor der Weihung.

Die Sünde muß von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Die Bibel erklärt, daß alle Sünder sind, denn in Eden wurde das ganze Geschlecht gerichtet und das ganze Geschlecht verurteilt. Diese Sünder können nun ihr eigenes Gewissen mehr oder weniger dadurch verhärten, daß sie Dinge tun, von welchen sie wissen, daß sie unrecht sind und sich auf diese Weise geistig, sittlich und körperlich noch weiter erniedrigen. Andere sehten gegen die Sünde und ihre eigenen Schwachheiten und versuchen, dadurch ihren Charakter und ihr Leben zu verbessern. In dem Maße nun, wie sie das eine oder das andere tun, schreiten sie entweder voran, oder sie entarten.

Aber Gott rechnet jetzt nicht mit der Welt, weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung. Er hat vorgesorgt, daß alle diejenigen, welche mit ihm in Harmonie zu kommen wünschen, die günstigen Vorkehrungen des Millenniums-Zeitalters haben werden, um dadurch vollständig zu Gottes Ebenbild und in seine Gnade wiederhergestellt zu werden. Das wird für sie die Prüfungszeit sein. Das, was die Menschheit jetzt tut, ist für ihr ewiges Geschick nicht entscheidend, wenn gleich ihre jetzige Auffassung des Lebens ihren Charakter beeinflusst und sie mehr oder weniger fähig macht, die Gelegenheiten des nächsten Zeitalters zu gebrauchen. Einige scheinen durch ihr jetziges Leben so verhärtet zu werden, daß sie im kommen-

den Zeitalter viel Schläge werden erhalten müssen, ehe sie eine gehorsame Haltung annehmen, in welcher sie belehrt werden können, wenn sie überhaupt auf diese Schläge antworten und in Herzens-Übereinstimmung mit den Einrichtungen des Königreichs kommen. Was die Menschen jetzt tun, kann sie auf eine niedrige oder eine höhere Stufe bringen, aber es bringt ihnen weder ewiges Leben, noch ewigen Tod; denn die ganze Welt steht unter dem Urteil des ersten Todes, unter der Strafe Adams,

Gott hat ausdrücklich erklärt, daß es ein zukünftiges Leben geben wird, eine zukünftige Hoffnung, auch warum das der Fall ist und wie den Menschen Befreiung von diesem Urteil werden soll. Er hat während dieses Zeitalters eine besondere Botschaft verkündigt, auf welche einige von uns mit Freude geantwortet haben. Wir haben beschlossen, daß, wenn es Gottes gnädiger Plan ist, jedem menschlichen Wesen ewiges Leben anzubieten, und wenn er jetzt diejenigen annehmen will, welche wünschen, mit ihm in Harmonie zu kommen, wir uns von der Sünde abwenden wollen, um ein ihr entgegengesetztes Leben zu führen, und daß wir Diener Gottes und der Gerechtigkeit werden wollen. Alle diejenigen, welche diesen Standpunkt einnehmen, werden durch den Herrn, Sein Wort und seine Vorkehrung hingeführt zu den Bedingungen und in den Zustand, durch und in welchen sie Glieder des Christus, der

Herauswahl, werden können. Gottes Vorkehrungen sind so großartig, daß für alle ihre Bedürfnisse reichlich Vorsorge getroffen ist.

Darum gibt es nur für sie jetzt Sünden zum Tode, absichtliche Sünden, welche für ihr ewiges Schicksal entscheidend sind. Der Apostel Paulus sagt als Mundstück Gottes, daß, wenn wir, die Herauswahl, absichtlich sündigen, nachdem wir den Geist Gottes empfangen haben, — nachdem wir zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt sind und von der Himmels-gabe geschmeckt haben, — kein Opfer für unsere Sünden mehr bleibt, sondern daß es nur Vernichtung gibt. (Hebräer 6, 4—6; 10, 26—31.) Wenn wir absichtlich sündigen, nachdem wir von der Sünde gelassen haben, zeigt unser Handeln eine Verdrehung des Geistes, eine Änderung des Herzens an, ja eine Rückkehr zum Wälzen im Schmutz. Nur die Herauswahl kann so handeln, denn nur sie ist vom Tode zum Leben hindurchgebrungen. Wir schlossen mit Gott einen Vertrag auf Treu und Glauben, und er wird ihn nicht unbeachtet lassen. Er wird uns als an ihn gebunden betrachten, und wir müssen entweder den Vertrag erfüllen, oder die Strafe tragen — ewigen Tod.

Der Fall des Saulus von Tarsus.

Aber keine Sünden, welche wir vor der Weihung begangen haben, gehören zu den absichtlichen Sünden, welche den zweiten Tod nach sich ziehen. Solche Sünden werden nach der Weihung begangen. Laßt uns die Erfahrungen des Saulus von Tarsus als eine Illustration hierzu betrachten. Es hat den Anschein, daß Saulus nicht absichtlich sündigte, als er die Kirche Christi, die Herauswahl, verfolgte, denn er sagte später, daß er in Wahrheit dachte Gott zu dienen. Wir können sehr gut erkennen, daß ein so starker Charakter wie der des Saulus von Tarsus glauben konnte, Gott zu dienen, indem er St. Stephanus steinigte und andere derartige Taten vollbrachte. Er vermutete, daß die Nachfolger von Jesus von Nazareth dem jüdischen Gesetz Gewalt antun und das Judentum stürzen wollten. Er dachte, daß er Gottes Anordnungen unterstütze. Es wurde ihm keinerlei Wink darüber zuteil, daß er etwas gegen den Willen Gottes tat. Als er durch das übernatürliche Licht zu Boden geworfen wurde und die Stimme des Herrn sagen hörte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“, war er erstaut und sagte: „Wer bist du, Herr?“ Es war ihm ein ganz fremder Gedanke, daß er den Herrn verfolgte, denn er glaubte Gott zu dienen. Aber sobald er seinen Irrtum einsah und wahrnahm, daß er das Volk des Herrn verfolgte, lehrte er sofort um und kam in volle Harmonie mit dem göttlichen Willen. Durch die Aufrichtigkeit seines Herzens bewies er, daß er nicht absichtlich unrecht gehandelt hatte.

Wir können nicht glauben, daß der Herr dem Saulus erschienen wäre, oder ihm seinen Knecht Ananias gesandt haben würde, um ihn zu befehlen, wenn Saulus absichtlich gesündigt hätte, als er den Stephanus steinigte. Nichtsdestoweniger hatte Saulus unrecht getan, und er bekam ein gewisses Teil Schläge und Züchtigungen. Seine den Rest seines Lebens andauernde halbe Blindheit war eine Strafe dafür, andernteils aber war sie auch ein Mittel, um ihn demütig zu erhalten im Hinblick auf spätere Offenbarungen. (2. Korinther 12, 7—9.)

Nach unserem Verständnis der Heiligen Schrift bedeckt das Verdienst des Todes Christi niemals irgend welche absichtlichen Sünden, sondern nur diejenigen unserer Sünden, welche wir unabsichtlich tun. Es hat den Anschein, daß diejenigen, welche die Sünde lieben und ihr den Vorzug geben, wahrscheinlich nicht in diesem Zeitalter von der Evangeliums-

Botschaft erreicht werden. Diejenigen, welche nicht mit sich selbst zufrieden sind, sich aber lediglich wegen der Schwachheiten ihres Fleisches beschwert fühlen, sind die Sorte Menschen, welche von dieser Evangeliums Botschaft am leichtesten erreicht werden. Wenn diese aufrichtigen Herzen zu der Zeit, ehe sie zu dem Herrn kamen, Sünden begingen, die auch nur im geringsten Maß absichtliche Sünden waren, so hatten sie später wahrscheinlich diesbezügliche Erfahrungen in Form von Schlägen und Leiden, sei es nun vor oder nach ihrer Weihung.

Wir ernten, was wir säen.

Nach unserem Verständnis werden, sobald wir Neue Schöpfungen in Christo werden, alle Angelegenheiten der alten Kreatur rechtmäßig vor dem Gesetz Gottes geordnet. Wer immer in Christus kommt, wird von Gott als menschliches Wesen als tot gerechnet. Wenn ein solcher Mensch jedoch in seinem vergangenen Leben die Gebote des Gesetzes seines Daseins durch einen ungehörigen Lebenswandel verletzt hat, indem er Sünden beging, die seine Gesundheit beeinträchtigten, so wird die Saat dieser Sünde noch in seinem Leibe wirksam sein, und er kann gezwungen sein, während seines ganzen Lebens an den Folgen seiner früheren Vergehen zu leiden. Zum Beispiel kann auch jemand, entweder in einem Augenblick der Leidenschaft, oder unter der Einwirkung des Trunkes, ehe er Christ wurde, ein Verbrechen begangen haben, und er kann bis zum Ende seines Lebens darunter zu leiden haben. Aber das würde nicht bedeuten, daß diese Sünden nicht durch das Verdienst Christi bedeckt wurden. Es wäre nur der natürliche Lohn für das Unrecht, für das Verlezen des göttlichen und vielleicht auch menschlichen Gesetzes. Seine Sünden waren die Folge der adamitischen Schwachheit und nicht rein absichtliche; und wenn er Gott sein Herz gibt, so wird ihrer nicht mehr gedacht werden.

Unsere Ansicht geht dahin, daß keine Sünden, welche ein Christ vor seiner Weihung begangen hat, ihm nach derselben angerechnet werden, obgleich die als Folge früherer Sünden auftretenden Schwachheiten oder Unfähigkeiten bestehen bleiben werden, solange er im Fleische ist, und er wird sich stets mit diesen Schwachheiten und ihren Folgen abzufinden haben. „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ ist ein allgemeines, in unserem Dasein wirksames Gesetz Gottes, selbst dann, wenn jemand durch das Lösegeldopfer Christi Vergebung erlangt hat und in die Familie Gottes gekommen ist. Alle diese Sünden würden ohne den Rückkauf durch Jesus ewigen Tod bedingt haben. Niemand kann Sünden fröhnen, ohne daß sie Spuren in seinem Geist und seinem Körper hinterlassen, und die Neue Schöpfung hat umsomehr gegen sie zu kämpfen. Aber er wird die Barmherzigkeit Gottes haben und hat das Verdienst des Erlösers als Bedeckung für solche Sünden und Schwachheiten, gegen welche er ankämpft. Er hat den Thron der Gnade, zu welchem er täglich gehen kann, um gereinigt zu werden und zu welchem er in jeder Zeit der Not kommen darf.

Die Tatsache, daß Sünden, welchen man sich hingegen hat, eine Wirkung sowohl auf den Geist, als auch auf den Körper ausüben, zu deren Ausbügeln Jahre erforderlich sein können, sollte selbst diejenigen, welche nicht Gott geweiht sind, veranlassen, ein reines Leben zu führen und zu suchen, so weit wie möglich mit den Gesetzen des Daseins in Harmonie zu stehen. Wenn die ganze Welt die Wichtigkeit dieses Gegenstandes wahrnehmen und dementsprechend handeln würde, so würde das ein großer Vorteil für sie sein im nächsten Zeitalter, wenn die ganze Welt auf der Probe für Leben oder ewigen Tod stehen wird.

W. T. vom 1. August 1916.

Jochgenossen mit Christo.

„Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, . . . denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht.“

(Matthäus 11, 29—30.)

Unser Herr sprach dies zu den Juden. Er predigte nicht den Heiden, denn die Zeit der Gnade für die Heiden war noch nicht gekommen. Wie Er erklärte, war Er nicht gesandt „als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“

Die Israeliten standen unter dem Joch der römischen Nation, aber wir glauben nicht, daß dies das Joch war, auf welches unser Herr Bezug nimmt. Sie waren unter einem religiösen Joch, dem Joch des Gesetzes.

Ein Joch ist das Sinnbild von Dienstbarkeit. Jemand, der ein Joch trägt, ist ein Diener. Zum Beispiel bekommen Ochsen ein Joch aufgelegt, damit sie vermittels des Joches die Lasten, die ihnen auferlegt werden sollen, besser tragen können. Deshalb ist das Joch das Symbol des Dienstes, des Lastentragens. So war es auch bei den Israeliten. Alle Verpflichtungen, die ihnen durch den Gesetzesbund auferlegt wurden, mußten von ihnen getragen werden. Sie hatten eingewilligt, unter den Bedingungen dieses Gesetzesbundes die Diener Gottes zu werden. Aber sie befanden sich infolge der Sünde so außer dem Gleichgewicht und so schwach, daß sie die Lasten des Gesetzes nicht tragen konnten. Kein Jude konnte das Gewicht dieses Gesetzesbundes ziehen. „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer.“ Keiner konnte den Verpflichtungen des vollkommenen Gesetzes Gottes nachkommen.

Unser Herr kam nicht, um das Gesetz hinwegzutun. Im Gegenteil. Er machte das Gesetz groß und herrlich. Er zeigte, daß seine Anforderungen weder unvernünftig noch ungerecht waren, obgleich um ihrer Unvollkommenheit willen keiner der Menschen imstande gewesen war, es zu halten. Dadurch, daß Er selbst das Gesetz völlig hielt, bewies unser Herr, daß es nicht über die Möglichkeit des Gehorsams bei einem vollkommenen Menschen hinausgeht, sondern, daß es das volle Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen darstellt. Es erwies sich, daß das Gesetz für Ihn keine zu schwere Last zum Tragen war; Er war vollkommen fähig, seine Anforderungen zu erfüllen, und Er tat es auch.

Aber jetzt lud Er Seine Nachfolger ein, unter ein anderes Joch zu kommen, ein Joch der Dienstbarkeit mit Ihm. Er hatte eine neue Botschaft, das Evangelium, die „Botschaft großer Freude“. Sie versprach Befreiung von den Verpflichtungen jenes Gesetzesbundes, welchen zu tragen sie unfähig waren, welcher jedoch bestimmt gewesen war, „ein Zuchtmeister auf Christum hin“ zu sein. Er sagte ihnen, wie sie teilhaben könnten an dieser wunderbaren neuen Einrichtung, die soeben eröffnet worden war, und von welcher Er selbst das Haupt sein sollte. Die Einrichtung war gänzlich von dem Vater, aber der Sohn sollte Sein besonderer Vertreter sein. Seine Nachfolger sollten daran teilhaben, indem sie dem Gesetzesbund abstarben, durch den Glauben an Jesum als an ihren Messias, und durch ihre Vereinigung mit ihm. So würden sie bei Gott annehmbar werden durch Ihn; sie würden die Zeugung durch den Heiligen Geist empfangen und Söhne Gottes werden.

Die Neue Schöpfung erfüllt das Gesetz.

Auf diese Weise sollten sie Genossen des Messias werden und mit Ihm das Gesetz der Gerechtigkeit halten, denn es würde für sie unter diesem neuen Joch und diesen neuen Bedingungen vollkommen möglich sein, das Gesetz Gottes zu halten. Das neue Joch sollte nicht auf den alten Menschen gelegt werden, der schon bewiesen hatte, daß er die Anforderungen des Gesetzes nicht halten konnte. Die göttliche Einrichtung war vielmehr die, daß sie, um Neue Schöpfungen zu werden, nicht allein dem Gesetzesbund sterben mußten, sondern daß sie auch alle ihre irdischen Interessen, Hoffnungen und Ausichten darangaben. Der Apostel sagt von diesen: „Auf daß das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Römer 8, 4.)

Wir erfüllen nicht allein die Forderungen des Gesetzes, sondern wir tun mehr. Wir legen unser Leben nieder für die Brüder. Es ist jedoch die Neue Schöpfung, die dieses tut. Die Neue Schöpfung kann nur durch den alten Leib wirken, dessen Unvollkommenheiten alle durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi zugebedeckt sind. Daher erfüllt auch, vom göttlichen Standpunkte aus betrachtet, die Neue Schöpfung die Gerechtigkeit des Gesetzes, denn sie bleibt Gott treu und bedient sich zur Reinigung der Unvollkommenheiten ihres Leibes fortwährend des zugerechneten Verdienstes des Blutes Christi.

Das schwere Joch des Gesetzes auf Israel.

Der Herr lenkte zu einem bestimmten Zwecke die Aufmerksamkeit der Juden auf dieses Bild vom Joch. Sie

kannten etwas von den Lasten des Gesetzes, unter denen sie als Volk lange geknechtet hatten. Sie hatten gelernt, daß sie unfähig waren, unter der Bedingung vollkommenen Gehorsams gegen alle Forderungen dieses Gesetzes das verheißene ewige Leben zu erlangen. Sechshundert Jahre lang hatten sie versucht, das Gesetz zu halten; sie hatten es jedoch nicht vermocht. Sie erinnerten sich daran, daß Gott ihnen den Messias verheißt hatte, und sie wußten, daß Er auf die eine oder die andere Weise eine neue Einrichtung treffen würde, aber sie wußten nicht wie oder wann. Durch ihre Propheten hatte Gott ihnen vorausgesagt, daß Er das steinerne Herz aus ihnen herausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben wolle. So hatten die Treuen in der Hoffnung auf diesen Messias und alles das, was durch ihn verheißt war, gewartet und gewartet. Und fromme Juden warteten noch immer auf die Erfüllung dieser Verheißungen.

Als Jesus kam, begann Er ein Werk, das bis auf unsere Zeit nicht klar verstanden wurde. Er richtete damals nicht den Neuen Bund auf, der durch die Propheten verheißt worden war. (Jeremia 31, 31–34; 32, 38–41; Hesekiel 11, 19; 36, 25–30.) Er nahm ihnen nicht ihre steinernen Herzen hinweg, und Er gab ihnen keine fleischernen Herzen. Das sollte ein späteres Werk sein, ein Werk des Königreiches, wenn es in Macht und Herrlichkeit auf der ganzen Erde ausgerichtet sein würde.

Der Anfang der Neuen Schöpfung.

Jetzt war der Messias zu einem anderen Zwecke gekommen, nämlich, um ein vorbereitendes Werk zu verrichten. Er verordnete etwas Neues; Er begann eine Neue Schöpfung, und Er lud so viele von den Juden dazu ein, als in der richtigen Herzensstellung waren um mit Ihm verbunden zu werden. Sie sollten nicht auf den zukünftigen Neuen Bund warten, sondern sie sollten mit Ihm teilhaben, um Söhne Gottes zu werden. Jesus sagte: „Zieh mit mir am gleichen Joch.“ Und Seine Botschaft fand bei denjenigen Wertschätzung, welche aufrichtig versucht hatten, das Gesetz zu halten. „Kommet her zu Mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und Ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11, 28.) Das war ein neuer Ruf für sie. Er mußte ihnen sehr befremdend gewesen sein, sogar dann, wenn sie die Welter Sprache, deren er sich bediente, völlig verstanden hätten.

Obgleich wir, die wir von Natur zu den Nationen gehören, niemals unter dem Joch des jüdischen Gesetzes gestanden haben, so hatten wir doch eine andere schwere Last, die zu tragen wir unfähig waren, die Last der Sünde und des Todes. Adam war der Erste, der unter diese Last der Sünde kam, wodurch ein so großer Fluch über die Welt gekommen ist. Wir alle trugen und spürten die Last der Sünde und aller ihrer bösen Begleiterscheinungen. So haben die Worte des Meisters, voller Trost und Hoffnung, auch unseren Herzen Freude und Erquickung gebracht, und wir haben die angebotene Ruhe gefunden, Ruhe in Ihm, unserem treuen Jochgenossen.

Alle diejenigen, welche schwer beladen sind, die die Natur und Bitterkeit der Sünde kennen und fürchten und gegen sie kämpfen, alle diese werden aufgefordert, zum Herrn zu kommen. Sie werden aufgefordert, Sein Joch auf sich zu nehmen und von Ihm zu lernen. Es wird ihnen versichert, daß Sein Joch leicht ist. Es ist leicht in dem Sinne, daß es möglich ist, dasselbe zu tragen, und daß es nicht beunruhigt.

Das vollkommene, passende Joch.

Wir haben Ochsen im Joch gesehen. Wir haben gesehen, wie das große hölzerne Joch mit schwerem Druck auf Haut und Muskeln drückte. Ein für das Tier nicht passendes Joch wird es wundreiben und ihm Unruhe verursachen, während ein gut angepaßtes Joch ihm bequem sein und ihm helfen wird, die Last leichter zu ziehen. Unser Herr erklärt, daß Er ein Joch hat, welches leicht, bequem und erfreulich ist. Sein Joch ist sozusagen ein elastisches Joch. Es ist den mannigfachen Umständen der verschiedenen Personen, die es tragen, angepaßt. Es ist groß für die Großen, klein für die Kleinen

und von mittlerer Größe für die Mittelgroßen. Es ist ein Joch, in welchem sowohl der größte, der höchststehende und begabteste als auch der unbedeutendste mit dem Herrn zusammengejocht werden kann. Der Herr ist fähig, alles das für uns zu tragen, was wir nicht zu tragen vermögen. Es gibt kein anderes Joch, das uns so befähigt, Lasten zu tragen, wie dieses. Es ist wahr, dieses Joch erfordert Vollkommenheit, um es zu tragen, und wir sind schwache, unvollkommene Wesen; aber wenn wir nur ein Zehntel Vollkommenheit besitzen und Neunzehntel Unvollkommenheit, so will der Herr für uns die mangelnden Neunzehntel tragen. Wenn wir zur Hälfte Unvollkommenheit haben, so wird Er die andere Hälfte tragen. So ist auch für die Schwächsten vorgesorgt, und die Stärksten erhalten, was sie bedürfen. Das ist die große Gelegenheit des Evangeliumszeitalters.

Unser Herr Jesus gab dem Apostel Paulus die Zu-

sicherung: „Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht“. (2. Korinther 12, 9.) Alle Dinge sollen für uns zum Guten mitwirken, weil wir Ihn lieben, weil wir Sein Joch auf uns genommen haben und Seine Jochgenossen geworden sind. Wir freuen uns des Vorrechtes, mit Ihm zu leiden. Das Fleisch mag leiden, aber der Geist frohlockt. Wir sollen nicht über unsere Kräfte versucht werden. Seine Last ist leicht. Unter dieser Vorkehrung wird von niemandem verlangt, mehr zu tun, als er zu tun imstande ist. Wenn wir den rechten Geist haben, dann werden wir froh sein, alles das zu tun, was wir ausführen können. Jemand, der nicht willig wäre, alles zu tun, was in seiner Kraft steht, würde von Gott nicht als treu anerkannt werden. Die Last des Herrn ist leicht, wenn sie in Aufrichtigkeit und in Wahrheit aufgenommen wird, und nur diejenigen, welche sie so auf sich nehmen, können Jochgenossen mit Ihm werden.

W.-T. vom 15. April 1916.

Zum Heimgang unseres Bruders Koetitz.

Nachruf.

Wie allen lieben Geschwistern und Freunden bekannt geworden ist, durfte unser lieber Bruder und Mitarbeiter Otto Albert Koetitz am 24. September dieses Jahres durch Gottes Gnade in das Ewige, jenseits des Vorhanges, eingehen.

Bruder Koetitz wurde am 12. Januar 1873 in Kranichfeld, Sachsen-Weimar, geboren und kam später mit seinen Eltern nach Amerika. Im Frühling des Jahres 1892 trat er zu Allegheny, Pennsylvania, in den Dienst des Herrn ein und wirkte dort mit nur einer kurzen Unterbrechung im Erntewerk bis Oktober 1903. Danach sandte ihn Bruder Russell mit seiner Familie nach Deutschland, um daselbst für die Wahrheit tätig zu sein bis zum Ende seiner irdischen Laufbahn.

In treuer und segensreicher Wirksamkeit stand er hier dem Bibelhaufe und dem Werke vor, und sein Eifer, seine Ausdauer und Beharrlichkeit, sein fester Glaube und Wille, seine Hingebung und treue Pflichterfüllung wurden von den lieben Geschwistern wohl erkannt oder wertgeschätzt. Viele durften durch die Gnade oder den Segen des Herrn und durch des lieben Bruders Wirken zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit gelangen und bewahren ihm ein liebendes Gedenken, bis auch sie einen reichlichen Eingang in das Reich ihres Meisters und Herrn erlangen dürfen.

Der Heimgegangene hinterläßt seine Witwe, Schwester Jennie Koetitz-Fero und zwei Töchter, Elfriede und Phoebe.

Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft.

* * *

Im Herrn geliebte Geschwister!

Überraschend schnell ist das Ende meines irdischen Pilgerlaufes gekommen. Wenn Euch diese meine letzten Worte an Euch, die ich Bruder Wegel diktieren, erreichen, liegen die Zustände der Schwachheit hinter mir. Ich gedenke der Verheißung von 1. Kor. 15: 42-44. Der Herr hat mir Gnade geschenkt, daß ich mit großer Freubigkeit der Vollendung entgegen sehe. Ich freue mich im Geiste mit allen denen, die die Hoffnung haben, ihren Lauf auch bald vollenden zu dürfen.

Geliebte Geschwister! Nachdem der Herr mir die unverdiente Gnade gewährt hat, Euch während 13 Jahren ein Diener in seinem Wort und Werk zu sein, bitte ich Euch, nehmt ein letztes Wort der Ermahnung von mir entgegen!

Halte an der glückseligen Hoffnung fest bis ans Ende Eures persönlichen Laufes! Ich gedenke Eurer in vieler Liebe und befehle Euch der treuen Hirtenpflege unseres Heilandes, besonders mit den Worten im Evangelium Joh. Kap. 16-19.

Die Jünger des Herrn sollten einander die Füße waschen. In Schwachheit habe ich mein Teil zu erfüllen gesucht und Ihr den Eueren. Reichen wir uns im Geiste die treue Bruderhand, bis auf ein Wiedersehen beim Herrn, welchem sei Herrlichkeit, Lob und Preis immerdar, samt dem, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit!

Ich hoffe, daß diese wenigen Abschiedsworte von meinem Sterbebette aus auch diejenigen erreichen werden, die sich im Laufe der Zeit irgendwie an mir gestoßen haben, und daß diese mir verzeihen. Wir sind ja Kinder Gottes und sollen in Liebe wandeln und werden es auch in Ewigkeit.

In dem Erntewerk und dem guten Kampfe des Glaubens, des Lichtes gegen die Finsternis in dieser Welt hätte ich gerne noch mitgekämpft. Der Herr hat es indes anders vorgeesehen. Es wird

mir eine große Freude sein, wenn ich von oben aus den Fortgang und die Vollendung beobachten und möglicherweise daran teilnehmen darf.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch allen!

Meinen herzlichsten Dank den vielen Geschwistern, die mir so viel Liebe erwiesen haben! Es werde Euch reichlich vergolten vor unseres Vaters Thron und zu Jesu Füßen!

In großer Zuversicht, daß wir uns bald droben im Lichte zusammen finden werden,

grüßt Euch herzlich
Euer Bruder in Christo
O. A. Koetitz.

* * *

In Liebe und Dankbarkeit unserem lieben vollendeten Bruder den letzten Dienst erweisend, benutze ich die Gelegenheit, allen Geliebten in Christo mitzuteilen, daß ich mich gebrungen fühle, ihm auf seinem Sterbelager im Namen aller wahrhaft Geweihten deutscher Zunge von Herzen zu danken für die segensreichen Dienste, mit welchen er, in der Gnade des Herrn stehend, durch sein aufopferndes Wirken uns lange Jahre erfreute. Mit diesem schuldigen Dank verband ich noch den innigen Wunsch eines reichlichen Einganges in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Aus einigen seiner letzten Worte: „O, wie wunderbar, wie wunderbar, wie wunderbar!“ die er — nach dem Abschied von den Seinen — ausrief, dürfen wir wohl schließen, daß unser lieber Bruder Koetitz einen solchen Eingang in Gnaden gefunden hat.

Möge es für uns kostbar sein zu wissen, daß seine Werke im Dienste des Herrn nicht zu Ende sind, daß sie vielmehr mit ihm folgen jenseits des Vorhanges in Kraft und Herrlichkeit!

O, welch herrlicher, beneidenswerter Zustand, frei zu sein von allen Beschwerden und Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels, frei von aller Verknüpfung, frei von allem Erdenweh und aller Erdenlast, frei dem Herrn zu dienen in unge störter Harmonie und ewigem Frieden — — — — — „Glückseligkeit!“ (Offenb. 14, 13.)

Geliebte in Christo! Wenn auch wir durch die Gnade und Liebe unseres großen Gottes eine solche Zukunft vor uns haben dürfen, dann laßt uns aus dem Vergangenen nützliche Belehrung schöpfen und uns aufs neue die Hand reichen, vergeßend was dahinten ist, und ausstreckend nach dem, was vor uns liegt! Laßt uns des großen nie wiederkehrenden Vorrechtes, welches der Herr uns gewährt, aufs neue uns bewußt werden und bewußt bleiben! Laßt uns in dieser ersten und letzten Zeit des Zeitalters geloben, in Dankbarkeit, Herzensdemut, Liebe und Vertrauen das glorreiche Werk unseres großen Gottes diesseits des Vorhanges in völliger Einheit des Geistes und Treue bis in den Tod zu vollenden, wie es auch der letzte Wunsch unseres geliebten Bruders Koetitz mir gegenüber war.

Möge seine Liebe und Treue für das Werk und Volk des Herrn uns allen vorbildlich sein und vorbildlich bleiben bis zum heilig ersuchten Ende!

Mit vieler Liebe und innigem Gruß, Euer Bruder in Christo
Emil Wegel.

„Dem aber, der uns ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Zeitalter! Amen.“

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Zürich-Barmen, Oktober 1916.

An die lieben Geschwister in Deutschland.

Geliebte Brüder und Schwestern im Herrn!

Seitdem wir nach Gottes Willen und gnädiger Führung auf europäischem Boden angelangt sind, ist es mein Wunsch gewesen, Euch von Angesicht zu sehen und zu begrüßen, ja womöglich zum wenigsten doch mit der Schwester einige Versammlungen besuchen zu dürfen. Die Zeitverhältnisse aber gestatten es nicht, und da der Herr uns bislang keine Möglichkeit erkennen läßt, wobei ein persönliches Zusammenkommen gerade jetzt erhofft werden könnte, so wünschen wir nun, auf diesem Wege die lieben Geschwister und Freunde allerwärts herzlich zu begrüßen — die uns nach dem fleischlichen Bekannten und Unbekannten. Der Herr segne Euch, Ihr Lieben!

Ich kam allein nach Barmen, die Schwester in Zürich, wo wir ständige Wohnung genommen haben, zurücklassend, um hier eine notwendig gewordene Neuordnung zu treffen, nachdem die Brüder Hertendell und Seyffert eingezogen worden sind und Bruder Koetly von uns geschieden ist. Der Herr gab dazu Gnade und Gelingen, so daß keine Störung im Fortgang des Werkes eintreten mußte.

An Stelle von Bruder Hertendell ist Bruder Balzeret getreten. Bruder Bajan, welcher nun militärfrei geworden ist, hat seine Tätigkeit im Bibelhaus wieder aufgenommen. Die übrigen Geschwister bleiben auch ferner noch gern auf ihrem Posten, und wir werden uns bemühen, dem Haushalte des Glaubens zu dienen mit Hingebung durch die Gnade des Herrn. — Unsere liebe Schwester Koetly aber gedenkt mit den Kindern nach Amerika zurückzukehren und hofft am 28. Oktober von Rotterdam mit dem Dampfer New-Amsterdam abzureisen.

Welch eine bewegte Zeit, Ihr Lieben! Immer deutlicher und wahrnehmbarer wird uns die Absicht Gottes, ja greifbar nahe gestellt, diese arme Erde einer neuen, besseren Zeit entgegen zu führen — über rauhe Pfade und durch das Feuer und die Hitze schwerer Heimtuckungen. Und immer wahrnehmbarer und fühlbarer wird auch dem Haushalte des Glaubens das „Feuer des Schmelzers“ und die „Lauge des Wäschers“, immer mehr wird offenbar, wie gründlich das Silber geschmolzen und gereinigt wird. (Mal. 3: 2—3.) Proben, die das Innerste erschüttern, den Glaubensgrund erschöpfen und ein freudiges, beständiges Ausharren offenbaren müssen, treten immer häufiger an uns heran (Offb. 3: 10), Prüfungen über das ganze Gemäch des Glaubens und über das Material des Aufbaues unseres Glaubenshauses. (1. Kor. 3: 9—15.) Wer fühlt nicht und wer erkennt nicht den Zweck dieser besonderen Läuterungszeit? Jeder Getreue, der durch die Wahrheit sich heiligen läßt und bundestreuen zu seinem Gott steht, kann die herrliche Seligenheit nur begrüßen und wertschätzen, vor seinem himmlischen Vater und Heilande, vor den Brüdern und der Welt, seinen Glaubensgehorsam und die Gesinnung Christi bis in den Tod zu offenbaren.

D meine geliebten Mitverbundenen, laßt uns darin wetteifern, daß wir einander fördern, erbauen, trösten und vollenden durch die Werke ungetrübter Bruderliebe, und daß wir in dem Herrn miteinander durch dieses Band der Vollkommenheit, fest verbunden und verschnürt, verharren bis ans Ende! Denn die Liebe ist stärker als der Tod. Hüten wir uns vor Übersättigung und Erschlaffung! Satan bietet heute verderbliche Reizmittel an. Mögen wir sie erkennen und entschieden von uns weisen, denn wir wissen, was uns Gottes geschenkt hat in der uns dargereichten gegenwärtigen Wahrheit; volle Genüge ist uns ja damit gegeben. Möge der Herr sein Werk segnen und hinausführen in allen seinen Kindern zu seines heiligen Namens Ehre! Amen.

Schließlich bemerke ich noch, daß Anliegen, die Verwaltung des Werkes in Deutschland, Holland und der Schweiz betreffend, an untenstehende Adresse gerichtet werden können.

Mit brüderlichem Gruße, allen Gottes Segen wünschend,
Euer Mitverbundener in Christo C. C. Vinkele,
Zürich (Schweiz), Universitätsstr. 12.

Liebe Brüder in Christo! Mit Dankbarkeit gegen unseren liebevollen Vater sende ich Euch anbei den Bericht und die Abrechnung von der letzten so überaus segneten Pilgerreise. Viel Freude in jedem Sinne erlebte ich unter den Lieben hier und dort. Die verschiedenen Prüfungen und Schwierigkeiten, die wir unter den Geschwistern stellenweise antrafen, boten uns einen ernsten Beweis dafür, daß überall die Stunde ist, in welcher der große Läuterer Herz und Nieren durchforscht; und schien es uns, daß zeitweilige Prüfungen nur so schwer empfunden wurden, weil man zu leicht vergißt, daß nur in der Prüfung sich der Charakter bewahren oder kristallisieren kann und niemand Überwinder werden kann, wenn nicht etwas vorhanden ist, was zu überwinden ist. Je eher die Notwendigkeit dieser Sache (Vorhandensein von zu überwindenden Hindernissen) erkannt wird, desto besser für uns und alle und desto eher lernen wir auch verstehen und erleben, was der Dichter meint, wenn er sagt:

„Wilbe mich, o Herr, nach Deinem Bilde,
ganz in jene liebevolle, milde

Herzenstube, die es nie vergißt,
daß nicht, der vom Bösen wird gekränkt,
sondern der, der Böses tut und denkt,
einzig der Beklagenswerte ist!“

So war es uns denn auch nach der großen Gnade des Herrn vergönnt, hier und da „Varnabas“-Dienste zu tun, was unser Herz in besonderer Dankbarkeit zum Herrn emporheben macht. Im übrigen zeigt sich in allen Klassen und bei allen Geschwistern, welche je die Wahrheit völlig erkannten, eine große Entschiedenheit im Festhalten an dem, was wir gehört haben (Hebräer 2, 1) und angesichts der deutlichen Zeichen der Zeit große Freudigkeit in Erwartung des Bräutigams.

Den finanziellen Schwierigkeiten des Erntewerkes bringen die Lieben allerorten großes Verständnis entgegen, wie Euch auch der beifolgende Bericht gezeigt haben wird; und wir wiederum freuen uns der Gewißheit, daß die Opferfreudigkeit der lieben Brüder und Schwestern selbst da, wo sich ihr nur geringe Betätigungsmöglichkeit bietet, reiche Früchte trägt, wie geschrieben steht: „Wer erntet, empfängt Lohn.“

So ist es uns eine große Freude, daß durch die Mithilfe vieler auch diese Reise wieder erfolgen kann, und, wenn der Herr will, noch weitere Reisen. Allen Lieben sei der Dank des Herrn für alle Liebe und Mithilfe am Werk des Herrn!

Mit großer Freude und Dankbarkeit trete ich auch diese Reise an und grüße Euch und alle Lieben als Euer mit Euch im Werke und mit dem Volke des Herrn verbundener Bruder P. Balzeret.

Liebe Geschwister im Herrn!

Aus Dankbarkeit für die gütige Führung des Herrn, der mich noch am Ende meiner irdischen Laufbahn (ich bin nun 72 Jahre alt) zum Erkenntnis der Wahrheit gebracht und mich nach so mancherlei Irrfahrten noch zuletzt auf den richtigen Weg geleitet hat, schreibe ich diese Zeilen mit beifolgendem. Wenn ich auf mein vergangenes Leben zurückblicke, wie so treu mich der gütige Gott aus meinen schweren Prüfungen und Besümmernissen herausgeführt hat und nun alles zuletzt noch so gut und erträglich geworden ist, so ist mein Herz von Dank erfüllt, und voll Vertrauen blide ich zu ihm auf, daß er mir auch fernerhin die Kraft geben werde, den vorgeschriebenen Weg siegreich bis zur herrlichen Vollendung gehen zu können. Am 5. Febr. d. J. bin ich getauft worden. Obgleich mir nun bewußt ist, was für eine schwere Verantwortung ich auf mich genommen habe, so sehe ich doch immer mehr ein, wie sehr mir Prüfungen und Versuchungen zu unserem Wachstum nötig haben, um dadurch immer geläuteter zu werden, wie beglückend und beseligend es aber auch ist, im Verein mit all den lieben Geschwistern in den Versammlungen an den herrlichen Wahrheiten — der für die jetzige Zeit so köstlichen Speise — sich laben und erquicken zu können. So glücklich habe ich mich in meinem ganzen Leben nicht gefühlt, obgleich mir jetzt in so schwerer Zeit leben. Möge der Herr mir Gnade schenken, meinem Gelübde bis zum seligen Ende treu bleiben zu können. — Aus Dankbarkeit für die große Gnade und gütige Führung des Herrn bitte ich die lieben Geschwister, beifolgende Postenzahlung für das Werk des Herrn entgegen zu nehmen. Unter den herzlichsten Glück- und Segenswünschen für die lieben Brüder und Arbeiter im Weinberge des Herrn grüßt mit dem Gruße des Herrn Eure geringe Schwester Bertha Mosik.

Im Herrn geliebte Geschwister im Bibelhaus! Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo! Ich bitte Euch, Geliebte, um der Liebe unseres Herrn willen, mir den Wachturm auch unentgeltlich zu senden, da ich durch Krankheit nicht in der Lage bin, denselben zu bezahlen. Bis jetzt hat es Bruder Erler immer bewerkstelligt. Nun will ich den Wachturm doch nicht missen, zumal wir jetzt keine Bibelfunde mehr abhalten dürfen, um uns in unserem allerheiligsten Glauben zu erbauen. Wir sind hier nicht anerkannt, doch der Herr weiß, wer die Seinen sind. Der liebe Herr gebe uns nur die Gnade und die Kraft, um auszuharren und festzustehen. So beugen wir uns unter seinen heiligen Willen, denn wir sind nur Pilger hier. Jenseits ist Ruh. Denn ob das Herz auch bricht; „Jenseits ist Ruh!“ Die Gnade des Herrn und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen! Es grüßt euch alle recht herzlich Euer in Jesu Liebe mitverb. Schwester Anna Burgner-Wöhnen.

An die Wachturm-, B. u. L.-Ges! Zu meiner überaus glücklichen Befriedigung will ich Ihnen von der überzeugenden Wahrheit Ihres mir kürzlich übersandten Buches, „Der Plan der Zeitalter“, mitteilen, daß der Inhalt des Buches sehr zu empfehlen ist und mir kostbare Perlen des Wortes Gottes, unseres Heilandes, gezeigt hat. Ich werde dem Buche entsprechend mein Vertrauen auf Jesus setzen, der auch in dieser schweren Zeit uns den richtigen Weg zeigen wird. Für die weitere Übersendung Ihrer Christstudien, und zwar des Bandes 2 u. 3, ebenfalls per Nachnahme an die untenstehende Adresse, bitte ich sehr. Mit freundlichen Grüßen P. Braun.